SHAKSPEARE

von

MEYER.

Zehntes Bändchen.

PERICLES.

MDCCCXXV

Gotha, Hennings'sche Buchhandlung.

Shakspeare's
Sämmtliche Schauspiele;

frei bearbeitet

von

Meyer.

Zehntes Bändchen.

Pericles, Fürst von Tyrus.

Wohlfeile Taschenausgabe mit Kupfern.

Gotha,
Henning'sche Buchhandlung.
1826.

Der Buchstabe tödtet, nur der Geist giebt Leben.

BIBLIOTHECA REGIA MONACENSIS

Pericles,

Fürst von Tyrus.

Drama

von

Shakspeare.

Frei bearbeitet

von

Meyer.

Mit einem Kupfer.

Gotha,
Hennings'sche Buchhandlung.
1826.

Bayerische
Staatsbibliothek
MÜNCHEN

Pericles,

Fürst von Tyrus.

Personen.

Antiochus, König von Antiochien.
Pericles, Fürst von Tyrus.
Helicanus, } Tyrische Große.
Escanes, }
Simonides, König von Pentapolis.
Cleon, Statthalter von Tharsus.
Lysimachus, Statthalter von Mitylene.
Cerimon, ein vornehmer Epheser.
Thaliard, ein vornehmer Antiochier.
Philemon, Diener des Cerimon.
Leonin, Diener der Dionysa.
Ein Marschall.
Ein Kuppler und seine Frau.
Pfeil, ihr Diener.
Gower, als Chor.
Die Tochter des Antiochus.
Dionysa, Cleons Gattin.
Thaisa, Tochter des Simonides.
Marina, Tochter des Pericles und der Thaisa.
Lychorida, Marina's Amme.
Diana.
Herren, Damen, Ritter, Edelleute, Matrosen, Seeräuber
Fischer, Boten u. s. w.

Die Scene ist in verschiedenen Gegenden Syriens, Griechenlands ꝛc.

Bayerische
Staatsbibliothek
MÜNCHEN

Pericles.

Erster Act.

Prolog.

Vor dem Pallaste von Antiochien.

Gower
(als Chor, tritt auf).

Ein alte Geschichte euch vorzutragen,
Die Ohr und Auge gleich erfreut,
Komm ich zu euch auf Charons Nachen,
Zurück im Gewande der Sterblichkeit.
Man sang die Geschichte sonst weit und breit,
Zur Kirchweih und Quatemberzeit;
Und Damen lasen sie und Herrn
Zur Kurzweil für ihr Leben gern,
Weil's Menschen ruhmvoll scheinen muß,
Et quo antiquius eo melius.
Wenn ihr, die ihr schon höher steht
An Geist, nicht mein Gedicht verschmäht,
Und was ein Greis hier reimt und sagt,

Nach Wunsche freundlich euch behagt:
So wünsch' ich Leben mir; von Herzen
Verbraucht' ich es für euch, wie Kerzen. —
Zu seinem Wohnsitz hat dort — schaut!
Antiochus der Groß' gebaut,
Antioch'en die schönste Stadt; —
Ich melde, wie's mein Autor that. —
Der König nahm ein Weib. Im Sterben
Ließ sie ein Mädchen ihm zum Erben.
Der Himmel ihr viel Liebreiz lieh,
Denn munter, hold und schön war sie.
Der Vater sah sie lüstern an,
Bis er zur Blutschand' sie gewann.
Verruchter Vater, der dem Kinde
Selbst zeigt den Weg zur Lust und Sünde!
Doch durch Gewohnheit dünkt' es ihnen,
Als ob sie nicht zu sünd'gen schienen. —
Von weit und breit viel Fürsten kamen,
Zu schau'n die lieblichste der Damen;
Sie wünschten all' voll Liebeslust
Zu ruhn an ihrer weichen Brust.
Doch sie zu wahren vor dem Netz,
Erließ der König ein Gesetz:
„Ein Jeglicher, der um sie wirbt,
Und nicht mein Räthsel lös't, der stirbt."
Der Tod ward Manchem zum Geschick; —
Seht dort und dort den graußen Blick! —
Wenn nun, was folgt, ich deutlich euch mache,
Dann hab' ich vollendet die schwierige Sache.

(Er geht ab).

Erste Scene.

Antiochien. Ein Zimmer im Pallaste. Antiochus, Pericles und Gefolge.

Antiochus.

Ihr seyd nun, junger Fürst von Tyrus, völlig
Bekannt mit der Gefahr des Unternehmens.

Pericles.

Ich bin's, Antiochus, und meine Seele,
Ermuthigt durch die Glorie des Preises,
Scheut nicht den Tod bei diesem Wagbeginnen.

(Musik).

Antiochus.

Führt meine Tochter her, bräutlich geschmückt,
Als ob sie Jupiter umarmen sollte.
Bei ihrer Zeugung — bis Lucina herrschte; —
Gab ihr Natur das gütige Geschenk,
Durch ihre Gegenwart rings zu entzücken.
Zum Rath versammelten sich die Planeten,
Um jedes Schöne hold an sie zu knüpfen.

(Antiochus Tochter kommt mit Gefolge).

Pericles.

Seht dort, sie naht, dem Frühling gleich geschmückt!
Es sind die Grazien ihr unterthan,
Und ihr Gedank' ist König jeder Tugend,
Die Menschen Ruhm verleiht; ihr Angesicht
Ein Buch des Lob's, in welchem man nichts lies't,
Als Götterlust; es scheint, als sey der Kummer
Für immer dort verbannt, und mürr'scher Zorn
Nie ein Begleiter ihrer Mild' und Sanftmuth.
Ihr Götter, die ihr mich als Mann geschaffen,
Die ihr in Liebe herrscht, und mir die Sehnsucht
Entflammtet in der Brust, die süße Frucht

Von diesem Himmelsbaume da zu kosten,
Wo nicht, zu sterben in dem Abentheuer —
O leiht mir euern Beistand! Götter; mir,
Dem Sklaven eures Willens, zu umfassen
Solch eine grenzenlose Seligkeit!

Antiochus.

Fürst Pericles —

Pericles.

Der wünscht, ein Sohn des großen
Antiochus zu seyn.

Antiochus.

Der Zaubergarten
Der Hesperiden öffnet sich vor dir
Mit goldner Frucht, gefährlich zu berühren;
Denn Todesarme lauern in den Zweigen.
Ihr [illegible]nmlischschönes Antlitz lockte dich
Zum Wunsch des Anschauns unentblößter Reize;
Doch schwer ist die Bedingung, die's verstattet.
Wofern dir's fehlschlägt, harret dei der Tod,
Schon weil dein Aug' nach ihr zu streben wagte.
Dort die Gerippe, Fürsten einst wie du,
Herbei gelockt vom Ruf, kühn vor Begierde —
Mit stummen Zungen und mit bleichem Antlitz,
Verkünden sie es dir, daß sie, bedeckt
Von keiner Hüll', als von dem Sterngefild,
Als Märtyrer hier stehn, mit graußen Zügen,
Getödtet in Kupido's blut'gen Kriegen;
Und ihre hohle Todeswange warnt
Dich vor dem Netz, das Jeglichen umgarnt.

Pericles.

Antiochus, ich danke dir, daß du
Durch diese fürchterlichen Gegenstände,

Mich auf ein ähnlich Schicksal vorbereitend,
Der Fürsten Schwäch' und Sterblichkeit mich lehrtest.
Wohl sollte die Erinn'rung an den Tod
Uns wie ein Spiegel seyn, der uns verkündet,
Das Leben sey ein Hauch, der täuschend schwindet.
Es sey daher mein Testament errichtet,
Und gleich dem Kranken, der den Himmel sieht,
Doch Schmerz fühlt und mit leidendem Gemüth
Auf alle Freuden dieser Welt verzichtet,
Vermache ich den Wunsch: „glücklich zu seyn"
Euch, und, wie's Fürstenpflicht ist, zugleich allen
Der Tugend treuen Menschen; meinen Reichthum
Dem Land', dem Volke aber, das ihn gab;
Euch

(zur Tochter des Antiochus):

meiner Liebe unbefleckte Gluth.
Und so zum Weg des Lebens oder Todes
Bereit, erwart' ich nun den schärfsten Schlag,
Antiochus, und jeden Rath veracht' ich.

Antiochus.

So leset denn das Räthsel!

(er überreicht ihm ein Stück Pergament).

Falls ihr's leset
Und es nicht lösen könnt', fließt unerbittlich,
Wie das der Andern floß, auch euer Blut.

Tochter.

In Allem, außer diesem, sey geschickt,
In Allem, außer dem, wünsch' ich dir Glück.

Pericles.

Ein kühner Kämpfer tret' ich in die Schranken,
Ich frage keinen anderen Gedanken
Um Rath, als Lieb' und Muth.

(Er lies't das Räthsel.)

„Nicht Schlange, nähr' ich gleichwohl immerdar
„Mich von der Mutter Fleisch, die mich gebar.
„Den Gatten sucht' ich; diese Triebe
„Fand ich in eines Vaters Liebe.
„Er Vater, Sohn und Gatte, mild gesinnt,
„Ich Mutter, Weib und doch gleichwohl sein Kind.
„Wie dieß mit Zwei'n sich kann begeben,
„Enträthselt, liebt ihr euer Leben."

Ein bittrer Trank, die beiden letzten Zeilen!
Doch, o ihr Mächte, die ihr tausend Augen
Dem Himmel leiht, der Menschen Thun zu schauen,
Warum verschleiert ihr nicht euer Antlitz,
Wenn dieß hier wahr ist, was, indem ich's lese,
Mich bleich macht? Ja, ich liebte dich, du holder
Spiegel des Lichts und stets würd' ich dich lieben,
(Er ergreift der Prinzessin Hand).
Wär' dieser edle Schrein nicht angefüllt
Mit Bösem. Doch ich sag' euch, jetzt empört
Mein Herz sich; denn das ist kein Ehrenmann,
Der drinnen kennt die Sünd' und doch anrührt
Die Thüre. Eine schöne Harfe seyd
Ihr, Fürstin! Eure Sinne sind die Saiten,
Die, wenn man sie berührt, damit erlaubte
Musik dem Menschen töne, wohl den Himmel
Zur Erde könnten zieh'n und alle Götter
Bewegen, ihrem Laut zu lauschen; doch
Rauh klingen sie, zur Unzeit drein gegriffen,
Als würd' der Hölle selbst zum Tanz gepfiffen.
Führwahr, ich frag' nicht mehr nach euch.

Antiochus.

Berührt
Sie nicht, Fürst Pericles, bei eurem Leben!

Denn dieser Punkt in unserem Gesetz
Ist so gefährlich, als die übrigen.
Verstrichen ist die Zeit; erklärt das Räthsel.
Vermögt ihr's nicht, empfanget euer Urtheil.

Pericles.

Großer König!
Es hören wenige die Sünden gern,
Die sie doch gern begehn. Zu hart würd' ich
Euch treffen, spräch' ich meinen Tadel aus.
Wer über alle Thaten der Monarchen
Ein Buch führt', ginge sicherer, wenn er's
Verschlossen hielte, statt es vorzuzeigen.
Wer Laster kund thut, ist ein Mensch, der Staub macht,
Damit er Andern in die Augen fliege.
Und doch am End' ist es vergebne Müh;
Sie gehn vorüber; die wohlthät'ge Luft
Verweht den Staub, ihr Aug' sieht wieder klar,
Und nur der Stäubende erstickt, erblindet.
So wirft der Maulwurf seine spitzen Hügel
Zum Himmel auf, zu künden, daß der Druck
Des Menschen hier die Erde kränkt; und dafür
Erschlägt der Mensch ihn. — Kön'ge sind die Götter
Der Erd'; im Laster wird Gesetz ihr Wille.
Streift Zeus umher, wer wagt zu sagen, Zeus
Thut Böses? Daß ihr Beid' es wüßt, genügt;
Und besser ist's, das Feuer werd' erstickt,
Das schlimmer wird, je heller man's erblickt.
Ein Jeder liebt den Leib, der ihn genährt,
So meine Zung' das Haupt, dem sie gehört.

Antiochus
(für sich).

Beim Himmel, hätt' ich nur dein Haupt! Errathen

Hat er des Räthsels Sinn; allein ich muß
Ihm gleichwohl schmeicheln.

(laut)

Junger Fürst von Tyrus
Obschon wir nach der Strenge des Edikts,
Da ihr das Räthsel falsch erklärt, sofort
Zerschneiden könnten euren Lebensfaden:
So stimmt das Wissen doch, daß ihr entsprossen
Von einem Stamm', so edel und so alt,
Uns anders. Vierzig Tage geben wir
Euch Frist noch; und enthüllt ihr das Geheimniß: —
Die Frist bezeugt es, welche Freude wir,
Euch Sohn zu nennen, hätten. Bis dahin
Seyd unser Gast, und ehren wird man euch,
Wie's eurer Würde ziemt und eurem Werth.

(Antiochus, seine Tochter und Gefolge gehen in den Pallast).

Pericles.

Wie Höflichkeit so gerne sich den Schein
Die Sünde zu bedecken geben möchte!
Wenn eine That dem Heuchler gleicht, hat sie
Nichts Gutes an sich, als den äußern Schein.
Ha! nur zu wahr ist seines Räthsels Lösung:
Denn Beides ist er, Vater ihr und Sohn,
Durch seines Kind's wollüstige Umarmung,
— Die einem Gatten, nicht dem Vater ziemt —
Und sie, sie zehrt von ihrer Mutter Fleisch,
Indem sie ihres Vaters Bett' entehrt.
Sie beide, Schlangen ähnlich, brüten Gift,
Obgleich man sie auf süßen Blumen trifft.
Antiochus, leb' wohl! Denn Klugheit weiß:
Wer nicht vor Thaten, schwärzer als die Nacht,
Erröthet, ist doch stets darauf bedacht,

Sie vor dem Lichte sorgsam zu verstecken. —
Die eine Sünd' pflegt andere zu wecken;
Mord ist der Lust so nah', wie Rauch der Flamme;
Des Lasters Hände sind Verrath und Arglist
Und seine Schande wehrt's mit Gift und Dolch.
Drum, daß du, rein zu bleiben immerdar,
Mich nicht ermordest, flieh ich die Gefahr.

(Er geht ab).

Antiochus

(tritt auf).

Er hat den Sinn getroffen und dafür
Sey mein sein Haupt! —
Nicht soll er leben, meine Schande laut
Auszuposaunen und der Welt zu sagen:
Magnus Antiochus fröhnt einem Laster,
Vor dem sich Erd' und Himmel gleich entsetzen.
Drum meines hohen Namens Ehr' zu wahren,
Besiegle stracks ihm Mund und Zung' der Tod.

(In den Palast hineinrufend).

Wer hat den Dienst bei uns?

(Thaliard kommt heraus).

Thaliard.

Ruft eure Hoheit?

Antiochus.

Du bist mein Kämmerling, Thaliard. Das
Geheimste Thun des Herzens traut' ich deiner
Verschwiegenheit, und niemals noch bereut' ich's.
Ich hob dich hoch; — doch höher sollst du steigen,
Wenn du dich treu bewährst in diesem Auftrag.
Thaliard, hier ist Gift und hier ist Gold.
Verhaßt ist dieser Fürst von Tyrus mir —
Du mußt ihn tödten; doch es ziemt dir nicht,

Da wir's gebieten, nach dem Grund zu fragen.
Sprich, ist's geschehn?

Thaliard.

Herr, ja, es ist geschehn.

Antiochus.

Genug!

(Ein Bote kommt in eiliger Hast).

Damit dein Athem Kühlung dir
Verschaffen möge, sprich, woher so eilig?

Bote.

Fürst Pericles ist, Herr, entflohn!

Antiochus
(zu Thaliard).

Wenn dir
Dein Leben lieb ist, flieg' ihm nach; und wie
Der Pfeil, den ein erfahrner Schütz geschossen,
Genau das Ziel trifft, das sein Auge wählte:
So kehre nimmermehr zurück, wenn du
Nicht sagen kannst, Fürst Pericles ist todt.

Thaliard.

Herr, wenn ich ihn auf Bogenweite nur
Erreichen kann, so bring' ich euch sein Haupt.
Ich sage eurer Hoheit Lebewohl.

(Er geht ab).

Antiochus.

Bis ich Gewißheit seines Tod's gefunden,
Ist Ruh' und Freud' aus meiner Brust entschwunden.

(Ab).

Zweite Scene.

Tyrus. Ein Zimmer im Pallaste. Pericles, Helicanus, Herren und Hofleute.

Pericles.

Es stör' uns Niemand! — Hm, woher die schweren
Und drückenden Gedanken? Düstre Schwermuth,
Die ewig trauernde Begleiterin,
Ist stets mein Gast und gönnt mir keine Ruhe,
Am stolzen Tag nicht, noch in stiller Nacht —
Dem Grab, wo jeder Kummer schlafen sollte.
Lust rundum winkt dem Aug' — das Auge flieht sie.
In Antiochien fern ist die Gefahr,
Die ich befürcht' und kaum ist's möglich, daß sie
Mich hier erreiche; dennoch ist die Macht
Der Freude — sonst allmächtig — kraftlos an mir,
Verdroßnen Blicks schau ich die Lustbarkeiten,
Womit mein Volk ehrt meine Wiederkehr;
Und jene Ferne giebt mir keinen Trost.
So ist's im Geist des Menschen! Furcht empfängt er,
Vor der Gefahr; — sie weicht — es bleibt die Sorge.
Was Furcht erst war, daß es geschehen könnte,
Wird später Sorge, daß es nicht geschehe.
So ist's mit mir. Antiochus der Große
(Zu dem in Waffenmacht ich ein Pygmäe,
Und der, will er mir Böses, nur zu winken
Braucht seinen hunderttausend Satelliten,
Mein Land zu überfluthen) glaubt, ich plaudre,
Schwör' ich auch zehnmal, daß ich schweigen will.
Es frommt mir nichts, spräch' ich, daß ich ihn ehre,
Da er argwöhnt, entehren werd' ich ihn.
Und was ihn schamroth machen müßte, würd' es
Bekannt, vernichtet er in dem, der es

Allein zu offenbaren fäh g ist.
Mit Feindes Macht wird Tyrus er bedecken,
Im Kriegsgepräng so furchtbar anzuschaun,
Daß aller Muth entsinkt dem Staat vor Schrecken.
Besiegt sind, eh sie widerstehn, die Unsern,
Und Straf' empfahn sie, die doch nicht gefrevelt,
Von seiner Krieger unbarmherz'gem Stahl.
Sorg' um mein Volk, nicht Mitleid mit mir selbst,
(Der ich nicht mehr bin, als des Baumes Gipfel,
Der Schutz den Wurzeln giebt, durch die er wächst)
Macht, daß mein Geist und Leib zugleich verschmachtet.
So zehrt sich selbst auf, was verzehrt er wünscht.

(Zwei Höflinge treten ein).

Erster Höfling.

Beglücke Freud' und Tröstung eure Brust!

Zweiter Höfling.

Mög', da ihr wiederkehrtet, Fried' und Ruhe
In eurem Herzen wohnen!

Helicanus.

Schweigt, o schweigt
Und gebt der Zung' nicht Laute vor dem Wissen.
Der schändet einen König, der ihm schmeichelt;
Denn Schmeichelei, das ist der Blasebalg,
Der Sünden aufbläs't. Der Geschmeichelte
Ist blos ein Funken, welcher durch den Hauch
Nur größre Gluth empfängt, indeß der Tadel
Mit Maaß den Kön'gen frommt, die Menschen sind
Und nicht erhaben über jeden Irrthum.
Wenn Meister Wahrheit Frieden hier verkündet,
So schmeichelt er; denn Krieg droht euerm Leben.

(Zum Fürsten).

Verzeiht mir, oder schlagt mich nach Bedünken,
Kann ich doch tiefer, als mein Knie nicht sinken.

Pericles.

Verlaßt uns, Herrn, wir woll'n allein seyn.
(Zu einem der Anwesenden).
Geht
Zum Hafen und seht zu, was es für Schiffe
In Ladung giebt, nach fremden Landen. Dann
Kommt wieder und berichtet uns darüber.
(Alle gehen ab, bis auf Helicanus).

Helicanus.

Zorn
Les' ich auf deiner Stirne, mein Gebieter!

Pericles.

Verwegner, wenn von düstern Flammen sprüht
Des Fürsten Aug' — wie wagt es deine Zunge,
Den Zorn auf unserm Antlitz aufzuregen?

Helicanus.

Wie wagt's die Pflanze aufzuschaun zum Himmel,
Der, zürnend, sie ernährt?

Pericles.

Du weißt,
Ich habe Macht, das Leben dir zu nehmen.

Helicanus
(niederkniend).

Ich beuge selbst mein Haupt zu euerm Beil;
Schlagt zu!

Pericles.

Erheb' dich, Helican! ich bitte dich!
Komm, setz' dich. Du bist keiner jener Schmeichler,
Und Dank weiß dir's dein Fürst. Bewahr' davor
Der Himmel uns, daß Könige ihr Ohr
Vor ihren Fehlern je verschließen sollten.
Geschickter Rath und Diener eines Fürsten,

Der du durch deine Weisheit einen Fürsten
Zu deinem Diener machst — was soll ich thun?

Helicanus.

Ertragen mit Geduld sollst du den Kummer,
Den du dir selber auferlegtest.

Pericles.

Sprichst
Du doch gleich einem Arzte, Helicanus,
Der einen kräft'gen Heiltrank mir bereitet,
Vor dem ihm selbst, sollt' er ihn nehmen, graute.
Vernimm; ich kam nach Antiochien,
Wo ich, wie dir bekannt, obgleich der Tod
Entgegen trat den Freiern, jene hohe
Glanzvolle Schönheit zu gewinnen strebte,
Um einen Sprößling meinem Stamm zu geben,
Der Fürsten Ehrfurcht einflöß', Lust dem Volke.
Ihr Antlitz dünkte meinem Aug' ein Wunder
Von Schönheit; alles Uebrige gleichwohl —
In's Ohr gesagt — so schwarz wie das Verbrechen,
Dem, wie ich bald erfuhr, der sünd'ge Vater
Mit seiner eignen Tochter schändlich fröhnte.
Ich lösete sein freches Räthsel; er
Nennt' falsch die Lösung und — gab höflich Frist.
Doch wenn Tyrannen gütig sind und küssen,
Dann ist es Zeit zur Furcht, wie du wirst wissen.
Sie mehrte sich bei mir, ich floh hierher,
Bedeckt vom Mantel der verschwiegnen Nacht,
Die mein Beschützer war. Hier angekommen,
Erwog ich das Vergangene und was
Nachfolgen konnte. Denn voll Argwohn war er,
Das wußt' ich; und Tyrannenargwohn mindert
Sich nicht, er wächst vielmehr noch mit den Jahren.

Sollt' er auch zweifeln (doch er zweifelt nicht!)
Daß ich dem Lauscherohr der Luft vertraute,
Wie vieler Fürsten Blut vergossen ward,
Damit unaufgedeckt sein schwarzes Bett
Vor Aller Augen bliebe: wird er doch,
Um auszutilgen jeden Zweifel, Tyrus
Mit Waffen füllen und die Schmach, die ich
Ihm angethan, zugleich als Vorwand brauchen.
Soll Jeder nun um mich und mein Vergehn,
Wenn ich's so nennen kann, unschuldig leiden?
Mein Volk um mich? Ach! Liebe gegen Alle —
Zu denen auch du selbst gehörst, der mich
Jetzt darum tadelt —

Helicanus.

Herr! —

Pericles.

Entzog den Schlaf
Dem Auge, nahm das Blut von diesen Wangen.
Ich sann, und tausend Zweifel stiegen auf,
Wie ich dem Sturm, eh' er genaht, wohl wehrte.
Doch nicht fand ich den Weg, ihn abzulenken,
Nur ihn zu mildern, darauf darf ich denken.

Helicanus.

Wohl, Herr, da ihr zu sprechen mir vergönnt,
So red' ich frei. Ihr scheut Antiochus;
Und Furcht habt ihr mit Recht vor dem Tyrannen,
Der, sey's im offnen Krieg, sey's durch Verrath,
Euch nach dem Leben trachtet.
Verreis't daher auf ein'ge Zeit, bis er
Vergessen seine Wuth und seinen Zorn,
Falls nicht die Parze seinen Lebensfaden
Indeß zerschneidet. Unterdeß vertraut

Die Herrschaft irgend Jemand; wählt ihr mich,
Nicht treuer dient das Licht dem Tag, als ich.

Pericles.

Ich zweifle nicht an deiner Treu'; doch, wenn er,
Indeß ich fort bin, meine Lande kränkte?

Helicanus.

Glaubt, daß dann unser Blut sich mit der Erde,
Die uns das Leben gab, vermischen werde.

Pericles.

Tyrus, ich wend' den Blick von deinen Zinnen!
Nach Tarsus reis' ich, Helican', wo ich
Bericht von dir erwarte, der, was ich
Dann weiter thu', bestimmen wird. Mein Freund!
Die Sorge, die ich hatte und noch habe
Für meines Volkes Wohl, leg' dir ich auf,
Der Weisheit hat und Kräfte, sie zu tragen.
Dein Wort, du willst's, genügt; mit keinem Eide
Wünsch' ich's besiegelt, denn gewiß bricht beide,
Wer eins davon zu brechen sich nicht scheut.
So leb' denn wohl, und zeig' dich, Helicanus,
Als meines Land's Verweser immerdar,
So treu und brav, wie ich als Fürst es war.

(Beide ab).

Dritte Scene.

Tyrus. Ein Vorzimmer im Pallaste. Thaliard kommt herein geschlichen.

Thaliard.

So weit wär' ich — aber — ein halsbrechendes Wagstück! — Was hab' ich für Wahl? Pericles hier

— oder ich daheim — wage ich's nicht, so schützt mich nichts vor des Antiochus tödtl chem Zorne. —

(Er geht unruhig auf und ab und wischt sich den Schweiß von der Stirne).

Jener hatte recht, der auf seines Königs Geheiß, er solle sich eine Gnade erbitten, antwortete: er verlange keine andere, als mit Sr. Majestät Geheimnissen verschont zu bleiben. — Kein traurigeres, kein gefährlicheres Loos, als der Vertraute eines Fürsten zu seyn. — Still, sie kommen!

(Er tritt auf die Seite).

(Helicanus, Escanes und andere Herrn, im Gespräch begriffen, kommen).

Helicanus.

Genug, daß euch die Vollmacht überzeugt,
Die er mit seinem Siegel mir vertraute,
Daß er verreis'te und des Staates Zügel
In meiner Hand zurück ließ.

Thaliard
(für sich).

Wie? er fort?

Helicanus.

Doch wenn ihr weitere Aufklärung wünscht —
Und freilich durft' er ohne eurer Liebden
Einwilligung nicht reisen — hört was ich,
Euch offenbaren darf. — In Antiochien — —

Thaliard
(für sich).

Aha, von Antiochien!

Helicanus.

fiel er
In Ungnad' bei Antiochus — ich weiß nicht

Weshalb — zum mind'sten glaubte er's, und zweifelnd,
Worin er sich vergangen haben möchte,
Wollt' er, zu zeigen seinen Schmerz, sich selber
Bestrafen; und so unterzog er sich
Dem harten, mühevollen Loos des Schiffers,
Dem Tod in jeglicher Minute dräut.

Thaliard
(für sich).

Wohl, ich begreife!
Zeus sey gelobt, daß ich ihn nicht mehr treffe!
Daß fort er ist, macht meinen König munter,
Dem Land entwischt, geht er im Meer wohl unter.
(hervortretend).
Heil sey den Herr'n von Tyrus!

Helicanus.

Sey uns freundlich
Gegrüßt, Thaliard, Arm des großen Königs!

Thaliard.

Er sandte mich
Mit Botschaft an den Fürsten Pericles.
Doch da, seit meiner Landung, ich erfuhr,
Daß euer Herr auf unbekannten Reisen
Begriffen sey, kehrt meine Botschaft wieder
Dahin zurück, woher sie kam.

Helicanus.

Zu fragen
Nach eurer Botschaft Inhalt, ziemt, da sie
Persönlich unsern Herrn betrifft, nicht uns.
Als Freunde Antiochiens aber bitten
Und hoffen wir, daß ihr so lange bei uns
Verweilen mögt, als eure Sendung zuläßt.
Folgt mir! Es ist der Wille unsres Fürsten,

Daß seines großen Freundes Abgesandte
Bewirthet werden, gleich, als wär'n sie Kön'ge.
(Alle gehen ab).

Vierte Scene.

Tharsus. Ein Zimmer in des Statthalters Hause. Cleon und Dionysa.

Cleon
(sich in eine Fensterböschung setzend).

Komm, meine Dionysa, setz dich zu mir.
Vielleicht daß die Betrachtung Aller Jammer
Den eignen Kummer uns vergessen macht.

Dionysa.

Das hieß' in's Feuer blasen, in der Hoffnung
Es auszulöschen. Wer trägt Hügel ab,
Auf daß sich höb' ihr Gipfel? Oder stürzt
Gebirge ein, um höh're aufzuwerfen?
O mein gebeugter Gatte! unser Gram
Ist wie die Zeder, die, nimmt man die Aest' ihr,
Nur um so höher hebt ihr düstres Haupt.

Cleon.

O Dionysa!
Wer leidet Nahrungsmangel und will nicht
Es eingestehen, daß er Mangel leide?
Wer kann den Hunger bergen, bis er ihn
Verzehrt? Der tiefe Schmerz tönt erst in Seufzern
Und unsre Augen weinen, bis die Lunge
Bang Athem schöpft, ihn lauter zu verkünden;
Daß er den Himmel, wenn er, während seine
Geschöpfe darben, schläft, zum Beistand wecke.
Das jahrelange Leid sey drum erzählt,
Mit Thränen hilf, wenn mir der Athem fehlt.

Dionysa.

Ich will mein Beßtes thun.

Cleon.

Dieß Tharsus, dieses Pfand von meines Fürsten
Vertraun und Liebe, sie, die Stadt, so reich einst,
Daß sie mit Silber ihre Straßen pflastert',
Die keck die Wolken küßt' mit Marmorthürmen,
Auf die kein Fremder ohne Staunen sah;
Die Stadt, in der die Männer und die Frauen
Geschmückt einherstolzirten, so daß Eines
Dem Andern galt als Spiegel; Tharsus —
Wo sich die goldnen Tafeln von dem Beßten,
Dem Köstlichsten der Erde bogen, was sie
Beut zum Genuß dem Gaumen und dem Auge;
Wo Armuth war ein unbekannter Name,
Und Hülfe eine nie verlangte Pflicht —

Dionysa.

Ach, Alles nur zu wahr!

Cleon.

Doch was vermag
Der Himmel? was der Allgewalt'ge nicht?
Das Antlitz, dessem Mund die Erde, Luft
Und Meer zu klein vor Kurzem noch geschienen,
Um seiner Zung' Gelüste zu befried'gen:
Verfallen ist es, wie ein ödes Haus,
Die übungslosen Backen abgezehrt,
Und Leute, die zwei Sommer früher noch
Erfindrisch sannen, den Geschmack zu kitzeln,
Würd' Brod erfreun und betteln würden sie's,
Wenn sie es nur empfingen. Jene Mütter,
Die, ihre Kinder aufzuziehen, nichts
Zu lecker hielten, sind bereit, die Kleinen,

Des Herzens Lieblinge, selbst aufzuzehren.
Des Hungers Zähne sind so scharf, daß Mann
Und Weib drum losen, wer zuerst soll fallen,
Um nur des andern Leben noch zu fristen. —
Sieh schluchzend Jenen — Jene weinend dort!
Sieh das Geripp dort durch die Straße wanken —
Sieh hin — es fällt! — So mäht des Todes Scherge,
Der Hunger, täglich Tausende als Opfer
Lautlos dahin; verwandelt unsre Gassen
In Schlachtgefilde, und die Raben halten
Festmahl vor unsrer Thür am Leib der Lieben,
Die zu begraben uns die Kraft gebricht.
Sprich: ist's nicht so?

Dionysa.

Ein redend Zeugniß deine
Gebleichte Wange und mein hohles Auge.

Cleon.

O daß die Städte, die den Becher leeren
Des Ueberflusses, Glück und Freude schlürfend,
In ihrem Schwelgen diesen Jammer sähn,
Und dächten: wie jetzt hier kann's uns auch gehn.

(Ein Tharsischer Ritter tritt ein).

Ritter.

Wo ist der Gouverneur?

Cleon.

Du fragst ihn selbst.
Sprich eilig aus den Kummer, den du bringst;
Wir haben keinen Trost mehr zu erwarten.

Ritter.

Vom Thurm am Hafen nimmt man eben wahr
Ein stattliches Geschwader herwärts segelnd.

Cleon.

Das hab' ich mir gedacht! Nie naht ein Unglück,
Dem nicht ein anderes als Erbe folgt.
So geht es uns auch. Ein benachbart Volk,
Das Vortheil ziehen will von unserm Elend,
Hat diese hohlen Schiffe angefüllt
Mit seiner Heeresmacht, uns zu bekriegen,
Uns, die wir schon vernichtet, zu besiegen.
Ein Sieg, beim Zeus! von keinem Ruhm begleitet.

Ritter.

Das fürchtet nicht, mein Feldherr; denn dem Schein nach
Der weißen Flaggen, in den Lüften flatternd,
Bringt diese Macht uns Frieden, und als Freunde,
Und nicht als Feinde nahen sie heran.

Cleon.

Du sprichst, wie Jemand, der es noch nicht weiß,
Daß oft der schönste Schein am ärgsten trügt.
Indeß sie mögen bringen, was sie wollen —
Was fürchten wir? Das Aergste, was uns drohn kann,
Ist's Elends Boden, und dem sind wir nahe.
Geh, nimm noch ein'ge mit dir, zu begrüßen
Den Admiral und sprich, wir harrten seiner,
Daß er uns sag': weshalb, woher er kommt,
Und was er von uns wünscht.

Ritter.

Herr, ich eile!

(ab).

Cleon.

Bringt Frieden er — willkommen! bringt er Krieg —

Des

Des sonst so mächt'gen Tharsus schwache Hand
Hat nicht die Kraft, die Gabe zu empfangen.

(Pericles tritt auf mit Gefolge).

Pericles.

Statthalter, (denn das seyd ihr, wie ich höre)
Laßt nicht durch unsrer Schiff' und Mannschaft Zahl
Euch blenden, wie von einem Feuerbecken,
Auf hohem Thurm zur Warnung angezündet.
Zum fernen Tyrus hin scholl euer Elend;
Wir sehen die Verödung eurer Straßen,
Und kommen nicht hieher, zu euern Thränen
Des Krieges schreckenvolles Leid zu fügen.
Das stattliche Geschwader, das ihr glaubt,
Gleich dem Trojaner-Roß, mit Kriegsgeräth
Nur angefüllt, Tod und Verderben drohend, —
Getraid' enthält es, Brod euch zu bereiten
Und euch zu retten aus der Klau' des Hungers.

Cleon.

Belohnen's euch die Götter Griechenlands!
O Edler! Tharsus Dankesthränen — Fürst —

(Er kniet vor ihm nieder).

Erretter! — —

Pericles.

Steht auf! ich bitt' euch, stehet auf. Nicht Ehrfurcht,
Nur Liebe heischen wir, und gütig Obdach
Für uns, für unsre Schiffe, unser Volk.

Cleon.

Und wer euch nicht darin nach Wunsch befriedigt,
Mit Undank euch bezahlt — sey's unser Weib,
Sey's unser Kind, sey's einer unsrer Diener: —
Des Himmels und der Menschen Fluch verfolge

Die böse That! — O tausend Mal willkommen,
Erlauchter Prinz! du Rettungsbot' der Götter,
Sey in des jammervollen Tharsus Namen
Mit freud'ger Ehrfurcht tausend Mal gegrüßt!

Pericles.

Wir nehmen's an, Statthalter, freundlich dankend,
Und wollen feiern hier, bis uns die Sterne,
Jetzt zürnend, wieder lächeln aus der Ferne.

(Alle ab).

Ende des ersten Aufzugs.

Zweiter Act.

Gower,
(als Chor, tritt auf).

Ihr saht den König, reich an Macht,
Der selbst zum Fall sein Kind gebracht;
Saht auch den Fürsten, gut und mild,
In Wort und That der Tugend Bild;
Seht jetzt ihn, wie es wackern Leuten
Geziemt, durch schwere Trübsal schreiten.
Auch stell' ich Menschen vor euch hin,
Die Leid und Jammer nur verspüren;
Allein ein Berg wird ihr Gewinn,
Indeß ein Sandkorn sie verlieren. —
Der Mann von unverfälschtem Werth,
Er, dem mein Lob wird gern bescheert,
Ist noch in Tharsus; Jedermann

Erkennt sein Wort als Handschrift an,
Und eine Statua von Gold
Wird seiner Thaten Ruhm gezollt.
Jedoch — seht! andre Kunde zeigt
Sich euerm Aug', was sprech ich noch?

Pantomine.

Pericles tritt herein, im Gespräch mit Cleon. Ihm nach ein glänzendes Gefolge. Es kommt ein Edelknabe mit einem Brief und überreicht ihn dem Pericles. Dieser zeigt den Brief Cleon, giebt dann dem Edelknaben eine Belohnung und schlägt ihn zum Ritter. Pericles, Cleon und die Uebrigen gehen nach verschiedenen Seiten ab).

Gower.

In Tyrus, Helican der Gute
Nicht träge auf den Daunen ruhte,
Noch schlummernd bei dem Steuer saß,
Noch, mästend, fremden Honig aß
Wie eine Drohne; rastlos war
Dahin gerichtet nur sein Streben
Zu tilgen Böses; immerdar,
Nur Groß' und Gutes zu beleben,
Und somit seines Fürsten Willen
Nach beßten Kräften zu erfüllen.
Auch gab er diesem stets von Allem
Bericht, was indeß vorgefallen,
Wie Thal'ard kam, um ihn zu morden,
Und wie er dran verhindert worden,
Und daß es fährlich sey für ihn,
In Tharsus länger zu verziehn.
Auf diese Kunde, auf zur See
Begab der Fürst sich; doch, o weh!
Ein grimmer Sturm erhob sich wild,

Es tobt' die Tiefe, droben brüllt'
Der Donner und es saußt' und pfiff,
Daß endlich scheiterte das Schiff.
Den Fürsten, auf der Wasserwüste
Allein am Leben, trieb von Küste
Zu Küste fort der Wogen Wuth,
Ein schwaches Bret sein ganzes Gut,
Bis, lang ihn quälend, das Geschick
Ihn an den Strand noch warf zum Glück.
Doch, meine Herrn, was dort geschehn,
Verschweig' ich, denn ihr werdet's sehn.

(Ab).

Erste Scene.

Pentapolis. Ein freier Platz an der Meeresküste. Pericles tritt auf in durchnäßten Kleidern.

Pericles.

Zähmt eure Wuth, erzürnte Himmelssterne!
Wind — Regen — Donner — o bedenkt! der Mensch
Ist nur ein schwach Geschöpf, das sich euch beugt;
Und dem Gesetz gemäß beug' ich auch mich.
Ach! an die Klippen hin warf mich das Meer,
Von Strand zu Strand mich schaukelnd, ließ es mir
Nur Athem, an den nahen Tod zu denken.
Genügen mög's dem Stolze eurer Macht,
Daß all' sein Gut durch euch ein Fürst verlor.
Entblößt warft ihr aus nasser Gruft ihn her,
Gewährt ihm sanften Tod, er wünscht nichts mehr.

(Drei Fischer treten auf).

Erster Fischer.

He da, Schlafmütze!

Zweiter Fischer.

He da! Komm und trag' die Netze weg!

Erster Fischer.

Nun, Flickhos', hörst du nicht?

Dritter Fischer.

Was sagt ihr, Meister?

Erster Fischer.

Rühr' dich, sag' ich! Her! her! — Mein' Seel', Bursch, ich rücke dir auf's Wamms!

Dritter Fischer.

Da bin ich schon, Meister. — Aber hört, Meister, die armen Leute, die der Neptun uns vor der Nase weggeschnappt hat, wollen mir gar nicht aus dem Sinn.

Erster Fischer.

's mag um manche Seel' schad' seyn, und um manch' junges Blut darunter; und, mein Seel'! es ward mir so eng um's Herz, wie von einer heißen Mittagssuppe in den Hundstagen, als sie so jämmerlich um Hülfe schrieen und wir konnten ihnen doch nicht helfen.

Dritter Fischer.

Ja, Meister, sagt' ich's nicht, als ich das Meerschwein so springen und sich wälzen sah? Man spricht, sie sind halb Fisch, halb Fleisch — hol' sie der Henker! Seh' ich sie doch kein Mal, ohne daß ich nicht nachher dafür gewaschen werde! Meister, ich wundre mich, wie die Fische in der See leben können.

Erster Fischer.

Narr! wie die Menschen auf dem Lande. Die Großen fressen die Kleinen. Wenn ich mir einen gewaltigen

Herrn auf dem Lande vorstellen will, so denke ich immer an einen Hay — der spielt und wälzt sich und lockt die arme, arglose kleine Brut um sich her, und endlich, schnapp! hinunter mit ihnen, wo sie des Testamentmachens überhoben sind. Akkurat so jene Hayfische auf dem Lande, und man hat der Exempel, daß welche so lange schnappten und schluckten, bis der letzte Heller aus den Ficken ihrer Unterthanen fort war, — ja — die Kelche und Leuchter aus den Kirchen und die Glocken von den Thürmen haben sie schon weggeschnappt.

Pericles.

Ein erbauliges Bild für Fürsten!

Dritter Fischer.

Aber Meister, wär' ich der Küster gewesen, so hätt' ich mich während dem Glockenschnappe am Strang festgehalten.

Zweiter Fischer.

Warum das, Bursche?

Dritter Fischer.

Weil mich der Hay dann auch mit verschlungen hätte, und, in seinem Wanst angekommen, hätte ich die Glocken gezogen und nicht eher aufgehört zu stürmen, bis er Glocken, und Leuchter, und Kelch und Küster wieder von sich gespien. Aber wenn Zeus meiner Meinung wäre —

Pericles.

Zeus?

Dritter Fischer.

So machten, Zeus und ich, uns auf und reinigten

das Land von diesen Drohnen, die den Bienen ihren Honig rauben.

Pericles
(für sich).

Ein Glück für Könige, daß du kein Zeus bist!

(Zu den Fischern):

Fried', Glück und Segen sey mit eurer Arbeit,
Rechtschaffne Fischer.

Zweiter Fischer.

Rechtschaffen? Lieber Freund, was ist das? Ist's ein Heiligentag, so kratzt ihn aus dem Kalender, und kein Mensch wird danach fragen.

Pericles.

Seht! das Meer warf mich an eure Küste.

Dritter Fischer.

Was für ein betrunkner Schelm war die See, dich uns in den Weg zu werfen!

Pericles.

Ein Mann, mit dem die Fluthen und der Sturm
Auf ihrem öden Felde Ball gespielt
Zu ihrer Kurzweil, bittet euch um Mitleid;
Er, nie gewohnt zu betteln, fleht euch an.

Erster Fischer.

Nicht, Freund? könnt ihr nicht betteln? Hier zu Lande, Herr, giebt's Leute, die mehr mit Betteln verdienen, als wir durch unsre Arbeit.

Zweiter Fischer.

Verstehst du das Fischen?

Pericles.

Das habe ich nie getrieben.

Zweiter Fischer.

Nun dann wirst du sicher verhungern, denn hier ist Tag aus, Tag ein, nichts zu erwerben, wenn du nicht darnach fischen kannst.

Pericles.

Was ich gewesen bin, vergeß ich schon,
Und was ich bin, lehrt Mangel mich bedenken:
Ein Mensch von Kält' erstarrt; hier, diese Adern,
Sind Eis; es wohnt' in ihnen nicht mehr Glut,
Als hinreicht, meiner Zung' zu leihn die Wärme,
Um Hülf' euch anzuflehn. Versagt ihr sie,
Dann bitt' ich euch, wenn ich gestorben, um
Ein menschliches Begräbniß.

Erster Fischer.

Von Sterben spricht er? Das mögen die Götter verhüten! —

(Er zieht seinen Rock aus und wirft ihn Pericles hin).

Da, nimm meinen Rock! da! — Na — greif zu und an damit, ehe ihn der Athem der See wieder kalt bläſ't.

(Pericles zieht ihn an).

Guckt nur einmal, wie schmuck er sich darin ausnimmt! Komm, du sollst mit heim gehen; wir haben Fleisch für Feiertage, Fische für die Fastenzeit und außerdem Klöse und Pfannkuchen, und du sollst unser Genosse seyn bei der Schüssel, und, wenn du Lust hast, auch bei der Arbeit.

Pericles.

Ich dank' euch, guter Freund.

Zweiter Fischer.

Aber hör' er ein Mal, mein Freund, er sagte vorhin, er könnte nicht betteln; wie?

Pericles.

Ich kann blos ersuchen.

Zweiter Fischer.

Blos ersuchen? Mein Seel', das Rezept sollte sich jeder Bettler merken; so könnte ihm keine Bettelvogtspeitsche etwas anhaben.

Pericles.

Werden denn in euerm Lande alle Bettler ausgepeitscht?

Zweiter Fischer.

O nicht alle, mein Freund, bei weitem nicht alle; denn wenn alle Bettler ausgepeitscht würden, so brauchte man allein im Vorgemach eines königlichen Kammerdieners mehr Bettelvögte, als jetzt im ganzen Reiche. — Aber, Meister, ich will gehen und das Netz emporziehen.

(Zwei von den Fischern gehen ab).

Pericles
(für sich).

Ein leuchtender Beweis sind diese Fischer,
Wie gern sich Frohsinn gattet mit der Arbeit.

Erster Fischer.

Hört ein Mal, Herr, wißt ihr wo ihr seyd?

Pericles.

Nein.

Erster Fischer.

Nun, ich will's euch sagen. Dieß Land heißt Pentapolis und unser König ist Simonides, der Gute.

Pericles.

Simonides, der Gute?

Erster Fischer.

Ja, Herr, und mit Recht so. Einen bessern Herrn giebt's auf der ganzen Welt nicht.

Pericles.

Ein höchst beglückter Fürst ist er, wenn er
Durch seine Herrschaft von den Unterthanen
Den Namen eines Guten sich erwarb. —
Wie weit ist es von diesem Strande bis
Zu seinem Hofe?

Erster Fischer.

Etwa eine halbe Tagereise; und ich kann euch sagen, er hat eine bildschöne Tochter, und morgen ist ihr Geburtstag und da sind Ritter und Fürsten aus allen Gegenden der Welt eingetroffen, um ihr zu Lieb' und Ehren im Turnier eine Lanze zu brechen.

Pericles.

Wär' ich so glücklich nur, wie ich es wünsche,
So möcht' ich wohl in ihrer Mitte seyn.

Erster Fischer.

Mein lieber Herr, man muß die Dinge nehmen, wie sie sind, und was ein Mensch nicht haben kann, danach kann er doch oft mit allem Recht streben. Zum Exempel, mein lieber Herr, daß Einem seine Frau lieb habe — —

(Die beiden andern Fischer kommen, ein Netz daherschleppend, zurück).

Zweiter Fischer.

Helft, Meister, helft! Hier hängt ein Fisch im Netz, wie eines Armen Recht im Gesetz. Kaum kann er heraus. Ha! am Ende hat sich's in einen rostigen Panzer verwandelt.

Pericles.

Ein Panzer, Freund? ich bitt' euch, zeigt ihn mir.
Dank dir, o Glück! daß du, nach manchem Leid,
Doch etwas mir gewährst, mich zu erfreuen.
Gehört er mir auch schon, ist's gleich mein Erbtheil,
Das mein verstorbner Vater mir vermachte,
Als er vom Leben mit der Weisung schied:
„Erhalt' ihn, Pericles; er war mein Schirm,
Der zwischen mir stand und dem Tod;„ — hier wies er
Auf diesen Panzer — „er hat mich gerettet;
Er wird auch dir, in gleicher Noth gebettet,
Wofür dich schützen mag der Götter Hand!
Als Brustwehr dienen.„ — Wo ich mich befand,
Da war auch er, so theuer hielt ich ihn;
Bis wilde Fluth, die selbst nicht Menschenleben
Verschont, ihn wüthend nahm. Zurückgegeben
Hat sie — beruhigt jetzt — die Rüstung mir. —
Von ganzem Herzen dank' ich euch dafür!
Mein Schiffbruch scheint als Unglück mir gering,
Seit wieder ich des Vaters Erb' empfing.

Erster Fischer.

Was meint ihr, Herr?

Pericles.

Ich bitt' euch, güt'ge Freunde, um die Rüstung,
Die mir so werth ist, weil sie einem König
Als Schirm einst dient'. An diesem Zeichen hier
Erkenn' ich sie. Er liebte mich so innig,
Und seinetwegen mögt' ich sie besitzen.
Auch bitt' ich euch, an eures Herrschers Hof
Mich zu geleiten, um in dieser Rüstung
Als Ritter mit zu kämpfen im Turnier.

Thut ihr's, so harret eurer, wenn mein niedres
Geschick sich ändert, reichlicher Gewinn,
Und euer Schuldner bleib ich bis dahin.

Erster Fischer.

Wie, ihr wolltet mit an der Prinzessin Geburtstag Turnier reiten?

Pericles.

Die Kraft und die Gewandheit meines Arms
Im Waffenspiel, werd' ich mit Ehren zeigen.

Erster Fischer.

Nun, was meint ihr, Gesellen? — ich denk' wir lassen sie ihm. Uns ist sie ja doch nichts nütze, und den Werth des alten Eisens können wir wohl schon wagen. — Nehmt sie, Herr, und unsern Glückwünsch zum Abentheuer obendrein.

Zweiter Fischer.

Aber — nichts für ungut, mein Freund! — wir waren es, die diesen Ritterkittel aus dem Schaum der Fluthen heraufgezogen. — Ein Trinkgeld haben wir auf jeden Fall verdient, und ich hoffe, Herr, wenn ihr bei dem Stechen glücklich seyd, so werdet ihr die nicht vergessen, die euch dazu verhalfen.

Pericles.

Glaubt mir, ich werd' es niemals. —
Durch euch bin ich gekleidet nun in Stahl,
Und allem Friedensbruch des Meers zum Trotz,
Deckt dieses Kleinod da jetzt meine Brust.
In dieser Rüstung, hoch auf einem Kampfroß,
Das ich mir leih' und dessen stolzen Schritt
Mit Lust ein Jeder schaut, kämpf' ich als Ritter.
Schabracken nur, mit der Devise fehlen.

Erster Fischer.

Schabracken — halt! ich weiß Rath. Meiner Frau ihr alter Unterrock von rothem Plüsch — das giebt eine Staatsschabracke — und ein dürrer Baumast ist ja wohl auch bald ausgenäht — und ich — mein Seel' — ich will euch selbst in die Residenz geleiten.

Pericles.

Die Ehre sey das Ziel, wonach ich wandre,
Ich steige, oder häuf' ein Leid auf's andre.

(Alle ab).

Zweite Scene.

Pentapolis. Eingang zu einem Amphitheater, in welchem die Zuschauer, in Erwartung des Beginnens der Kampfspiele, sitzen. Seitwärts erhebt sich der königliche Balkon. König Simonides, Thaisa, Herren und Damen mit Dienerschaft, am Eingange des Amphitheaters.

Simonides.

Sind zu den Spielen schon bereit die Kämpfer?

Einer vom Gefolge.

Ja, gnäd'ger Herr!
Sie harren nur auf euch, sich vorzustellen.

Simonides.

So meldet, daß, zu schau'n sie, wir bereit sind,
Sammt unsre Tochter, der zu Ehren wir
An ihrem Wiegenfest dieß Schauspiel geben.
Sie harre, sag', der Schönheit holder Sprößling,
Den zum Bewundern nur schuf die Natur.

(Einer vom Gefolge entfernt sich).

Thaisa.

Mein Vater, es gefällt euch, mich zu preißen;
Und doch hab' ich so wenig aufzuweisen,
Was euer Lob verdient.

Simonides.

Und wär' es auch,
So ziemte sich's nicht minder. Denn die Fürsten
Sind Gottes Bild, und dem gebühret Ehre.
So wie Juwelen oft den Strahlenglanz
Verlieren bei nachlässiger Betrachtung:
So Fürsten ihren Ruhm, fehlt ihnen Achtung.
— Dir, Tochter, ist die Ehre vorbehalten,
In jedes Ritters Sinnbild seinen Wahlspruch
Uns zu erklären.

Thaisa.

Und recht gern vollbring' ich's.

(Es erscheint ein Ritter. Während er über die Bühne geht, zeigt sein Knappe seinen Schild der Prinzessin).

Simonides.

Wer ist der erste, der sich stellt?

Thaisa.

Ein Ritter
Aus Sparta, mein mit Ruhm gekrönter Vater;
Und die Devise seines Schildes ist
Ein schwarzer Aethiopier, welcher an
Die Sonne reicht. Sein Motto lautet also:
Lux tua vita mihi *).

(Der zweite Ritter schreitet über die Bühne).

---

*) Dein Licht mein Leben.

Simonides.

Wer ist der zweite, der dort geht?

Thaisa.

Ein Fürst

Aus Macedonien, mein Vater, ist es.

Und die Devis' auf seinem Schild: ein Ritter,

Gerüstet, doch besiegt von einer Dame.

Das Motto spanisch, und es lautet also:

Piu per dulçura que per fuerça *).

(Ein dritter Ritter geht vorüber).

Simonides.

Wer ist der Dritte?

Thaisa.

Von Ant'ochien.

Sein Sinnbild ist ein Ritterehrenkranz,

Das Motto: me pompae provexit apex **).

(Der vierte Ritter erscheint).

Simonides.

Was ist des vierten Sinnbild?

Thaisa.

Eine Fackel,

Hellodernd, aber umgekehrt gehalten.

Sein Wahlspruch: quod me alit, me extinguit ***).

Simonides.

Dieß zeigt der Thorheit Macht und Willen an,

Mit dem entzünden sie und löschen kann.

(Der fünfte Ritter schreitet vorüber).

---

*) Mehr durch Wonne, als durch Stärke.

**) Mich hat der höchste Pomp errungen.

***) Was mich entflammt, löscht mich.

Thaisa.

Des Fünften Schild zeigt eine Hand in Wolken,
Auf Gold, auf dem Probierstein liegend, deutend;
Das Motto lautet: Sic spectanda fides *).

(Der sechste Ritter schreitet vorüber).

Simonides.

Was zeiget uns der sechste Schild und Letzte,
Vom Ritter selbst so zierlich vorgewiesen?

Thaisa.

Er scheint ein Fremdling; was er vorzeigt, ist
Ein welker Zweig, nur an der Spitze grün;
Der Wahlspruch lautet: In hac spe vivo **).

Simonides.

Fürwahr, recht sinnig!
Aus seiner Armuth, die, nach allem Ansehn,
Ihn hart bedrückt, hofft er durch diesen Kampf
Sich zu erheben, hofft von ihm sein Glück.

Einer aus dem Gefolge.

Doch, Herrscher, beßre Mittel als sein Aeußres
Bedarf er, denn dieß kann ihn nicht empfehlen.
Nach seiner rost'gen Außenseite scheint
Er mehr den Peitschenstock, als eine Lanze
Geführt zu haben.

Ein Anderer vom Gefolge.

Er ist wohl ein Fremdling;
Denn seltsam ausstaffirt zeigt er sich hier
Bei diesem Ehrenkampfspiel und Gepränge.

---

*) So die harrende Treue.
**) In dieser Hoffnung lebe ich.

Ein Dritter.

Fast scheint's, als ließ er seinen Panzer recht
Absichtlich rosten bis auf diesen Tag,
Um in dem Sand ihn wieder abzuscheuern.

Simonides.

Die Meinung, Herren, ist ein arger Thor,
Der nach dem Kleid, das einen Mann umwallt,
Gleich schließet auf den inneren Gehalt.
Doch seht, die Ritter nahn! wir wollen uns
Verfügen nach dem fürstlichen Altan.

(Sie gehen ab).

Dritte Scene.

Pentapolis. Staatsgemach im Pallaste des Königs. In der Mitte eine große, reichservirte Tafel. Musik. Simonides, Thaisa, Herren, Damen, Ritter und Gefolge treten ein.

Simonides.

Ihr Ritter, euch
Willkommen heißen, wär' überflüssig,
Wie eure Thaten, euern Waffenruhm
Zu preisen wie auf einem Titelblatte.
Das wäre beides mehr, als ihr erwartet;
Mehr, als sich ziemt', da jeder Werth, der klar
Vor Augen liegt, sich selbst empfiehlt. Heut gebt euch
Dem Jubel hin; denn Jubel ziemt dem Feste.
Ihr seyd heut meine Gäste.

Thaisa

(zu Pericles).

Ihr, mein Ritter
Und Gast, neigt euer Haupt! —

(Sie setzt ihm einen Lorbeerkranz auf).

Mit diesem Lorbeer
Krön' ich zum König des beglückten Tags euch.

Pericles.

Mehr Zufall war es, holdeste der Frauen,
Als mein Verdienst.

Simonidas.

Ihr möget, tapfrer Ritter,
Es nennen, wie ihr wollt, der Tag ist euer.
Wenn sie die Künstler bildet, hebt die Kunst
Stets Einige hervor durch ihre Gunst,
Und euch hat sie vorzüglich ausgestattet.
(Zu seiner Tochter)
Komm, Königin des Festes, denn das bist
Du, meine Tochter, nimm den Platz hier ein.
Marschall! ihr mögt sofort die Andern reih'n
Nach Rang und Würden.

Die Ritter.

Hoch ehrt uns der gute
Simonides.

Simonides.

Wir ehren, was zu loben;
Wer Ehre haßt, der haßt die Götter droben.

Marschall.

Herr, dort ist euer Sitz.

Pericles.

Ein unterer
Ziemt besser sich für mich.

Erster Ritter.

Herr, streitet nicht,
Denn wir sind Männer, welche nicht gewohnt,

Scheel anzusehn des fremden Gastes Ehren,
Noch messen unsre Achtung wir nach Kleidern.

Pericles.

Ihr seyd sehr artig, Ritter.

Simonides.

Setzt euch, Herren!

(Pericles und die Uebrigen setzen sich zur Tafel).

Pericles
(für sich).

Beim Jupiter, dem Herrscher der Gedanken!
Höchst wunderbar ist es, das Köstlichste
Der Tafel will nicht meinen Lippen munden,
Wenn nicht ein Blick auf sie den Bissen würzt.

Thaisa
(für sich).

Bei Juno, Königin des Ehebundes!
Unschmackhaft scheint mir eine jede Speise,
Seit ich den Holden seh'.

(Zu Simonides):

Mein Vater, sicher
Ist er aus edlem Blut.

Simonides.

Landedelmann,
Nichts weiter! —
Und hat nicht mehr gethan, als andre Ritter;
Er brach nur einen Speer. — Nichts mehr von ihm

Thaisa.
(für sich).

Mir scheint er, wenn ich Andre ihm vergleiche,
Wie Demant gegen Glas.

Pericles
(für sich).
Der König dort ist meines Vaters Abbild;
Er ruft mir zu: so war auch einst sein Glanz.
Wie Stern' umgaben Fürsten seinen Thron,
Es war die Sonne, der sie huldigten.
Nie gab es Einen, der ihn angeschaut,
Und nicht, geringern Glanzes sich bewußt,
Die Kron' gesenkt vor seiner Obermacht;
Indeß sein Sohn dem Glühwurm gleicht der Nacht,
Der nur im Finstern, nicht im Lichte glänzt.
Dieß aber lehrt mich, daß die Zeit der König
Der Menschen ist; denn sie ist ihnen Vater,
Und auch ihr Grab. Was sie begehren, giebt
Sie ihnen nicht; nur das, was ihr beliebt.

Simonides.
Nun, Ritter, seyd ihr fröhlich?

Erster Ritter.
Könnte Jemand
Wohl anders seyn, als froh, in Gegenwart
Des Königs?

Simonides.
Diesen goldnen Becher, voll,
Wie ihr ihn füllt für der Geliebten Lippen,
Leer' ich auf euer Wohl.

Die Ritter
(sich von ihren Sitzen erhebend).
Dank eurer Hoheit!

Simonides
(zu seiner Tochter).
Sieh, wie so mürrisch dort der Fremde sitzt,

Als ob den Glanz an unserm Hofe nicht
Er einmal werth nur fände seines Blicks.
Thaisa, hast du's wohl bemerkt?

T h a i s a.

Was kümmert
Das mich, mein Vater?

S i m o n i d e s.

Merk es, meine Tochter,
Es sollten Fürsten hierin Göttern gleichen,
Die Jedem, der sich naht, um sie zu ehren,
Freiwillig spenden. Fürsten, die's nicht thun,
Sind seltnen Käfern gleich; sie summen,
Und todt im Kasten dienen sie zum Gaffen.
Um seine trübe Laune zu verscheuchen,
Sag' ihm: wir leeren diesen Becher auf
Sein Wohl.

T h a i s a.

Ach, nicht geziemt es mir, mein Vater,
Mich gegen einen fremden Ritter so
Kühn zu benehmen. Für Beleidigung
Hält er am Ende gar dein Anerbieten;
Denn wo für Männer Weiber sich bemühten,
Galt es bei jenen oft für Unverschämtheit.

S i m o n i d e s.

Wie?
Thu, was ich dir gebiete, du erzürnest mich.

T h a i s a
(für sich).

Ach, Juno weiß es, nichts thu' ich ja lieber!

S i m o n i d e s.

Thaisa, meine Tochter, sag ihm auch noch,

Zu wissen wünschten wir, woher er komme,
Wie laut' sein Name, und was sey sein Stand.

T h a i s a
(zu Pericles).

Der König, Herr, mein Vater, läßt euch sagen,
Er tränk' auf euer Wohl.

P e r i c l e s.

Ich danke ihm.

T h a i s a.

Und herzlich wünsch' er euch den Tages-Ruhm
Und Glück in jedem Ritterkampf der Zukunft.

P e r i c l e s.

Ich dank' euch, Fräulein, ihm und euch, und gern
Thu' ich Bescheid.

T h a i s a.

Auch wünsch' er zu erfahren,
Woher ihr seyd und euern Stand und Namen.

P e r i c l e s.

Ein Edelmann aus Tyrus, Pericles
Mit Namen, auferzogen in der Kunst,
Wie in den Waffen. Abentheuer suchend,
Raubt' Schiff und Leute ihm die wilde See,
Und warf ihn nach dem Schiffbruch an dieß Ufer.

T h a i s a
(zu Simonides).

Er dankt euch, Vater. Pericles, so heißt er,
Ein Edelmann aus Tyrus. Mißgeschick
Hat auf dem Meere Schiff und Mannschaft ihm
Geraubt und ihn an diesen Strand geworfen.

S i m o n i d e s.

Bei den Olympiern, sein Unglück schmerzt mich,

Und wecken will ich ihn aus seiner Schwermuth! —
(Zu der Versammlung).
Ihr Herren, kommt! Wir sitzen schon zu lang'
Mit eitlen Dingen unsre Zeit verschwendend,
Die andre Lustbarkeiten noch erwartet.
Auch in der Rüstung selbst seyd ihr wohl noch
Gewandt genug zu einem frohen Tanze.
Entschuldigt euch nur nicht, mit dem Gerede:
Zu laut sey die Musik und gar zu rauh
Für unsre Damen. Sind die Männer doch
Den Frauen oft am liebsten in den Waffen.
(Die Ritter und Damen stehen auf und führen, nachdem die Tafel weggeräumt worden, einen Tanz auf).
Gut aufgefordert! wacker ausgeführt!
(Pericles bei der Hand fassend und zu Thaisen führend).
Kommt, Herr!
Hier ist ein Fräulein, dem auch Athem fehlt;
Und öfters hab' ich schon gehört: ihr Ritter
Von Tyrus wißt gar gut, wie ihr die Damen
Umschwenken sollt; und eure Weisen auch
Sind trefflich.

Pericles.
Doch für die, mein Fürst, nur,
Die sich darauf verstehen.

Simonides.
Ich begreife;
Ihr lehnt es ab mit feiner Höflichkeit.
(Zu den Tanzenden):
Es ist genug! dank' euch, ihr Herrn und Damen,
Ihr habt es Alle schön gemacht; doch ihr,
(Zu Pericles):
Am beßten. He da, Pagen! Lichter! führt

Die Ritter jeglichen in sein Gemach.
Das eure, Herr, soll, unserem Befehl
Gemäß, in unsrer Nähe seyn.

Pericles.

Ich füge
Mich eurer Hoheit Wunsch und Willen.

Simonides.

Ritter,
Zu spät ist es, von Liebe noch zu kosen,
Und doch ist dieß das Ziel, nach dem ihr strebt.
Ein Jeder mag für seine Ruhe sorgen,
Daß Kraft und Muth er hab' am andern Morgen.
(Alle gehen ab).

Vierte Scene.

Tyrus. Ein Zimmer in des Statthalters Haus. Helicanus und Escanes treten auf.

Helicanus.

Nein, Escanes, wie ich dir vorhin sagte,
Nicht frei von Blutschand' war Antiochus;
Weshalb die hohen Götter länger nicht
Gesonnen war'n, die Rache zu verschieben,
Die solchem Gräuel zur Bestrafung ziemt.
Als er im hohen Prunke seiner Würde
Mit seiner Tochter saß in einem Wagen
Von unschätzbarem Werthe: kam ein Feuer
Herab vom Himmel; ihre beiden Körper
Verschrumpften, und sie stanken so, daß, während
Sonst jedes Auge ihnen Ehrfurcht zollte,
Jetzt Niemand war, der sie beerd'gen wollte.

Esca-

E s c a n e s.

Höchst seltsam.

H e l i c a n u s.

Doch gerecht. Des Königs Größe
Bot ihm kein Schild dar vor des Himmels Pfeilen;
Vergeltung mußte endlich ihn ereilen.

E s c a n e s.

Sie mußte; wahr!

(Drei Tyrische Edle treten ein).

E r s t e r.

Kein Andrer theilt des Volks Vertrauen; Keiner
Des Volkes Wünsche.

Z w e i t e r.

Und selbst wider Willen
Soll in des Volkes Ausspruch er sich fügen.

D r i t t e r.

Fluch über den, der ihn nicht unterstützt!

E r s t e r.

Kommt! —

(Zu Helicanus):

Gnäd'ger Herr, wir bitten um Gehör.

H e l i c a n u s.

Seyd mir willkommen, meine Herren!

E r s t e r.

Die Fluth der Wünsche unsers Landes, die
In's Ohr euch schallen, aber ungehört — —

H e l i c a n u s

(ihn unterbrechend).

Des Landes Wünsche ungehört? Kommt ihr
Zu kränken den Vertreter eures Fürsten?

E r s t e r.

Nicht wir, beim Zeus! doch ihr, ihr kränkt ihn, Herr!

Wo ist der Fürst, Statthalter? laßt uns ihn
Begrüßen, oder wissen, welchen Boden
Sein Fußtritt glücklich macht. Ist er am Leben,
So finden wir ihn; schlummert er im Grabe,
So finden wir ihn dort. Zufrieden, glücklich
Sind wir, wenn er noch lebt und uns beherrscht;
Doch ist er todt, so woll'n wir um ihn trauern,
Und, beigesetzt ihn in der Ahnen=Gruft,
Sind unsrer freien Wahl wir überlassen.

Zweiter.

Und wahrlich! höchst wahrscheinlich ist sein Tod.
Ein Jeder glaubt's — sieht ein, daß ohne Haupt,
Gleich einer Wohnung ohne Dach, dieß Reich
Schnell in Verfall gerathen muß, und drum
Will euerm Selbst vertrauen man als Haupt.
Wohl wißt zu herrschen ihr und zu regieren,
Drum sollt als König ihr den Scepter führen.

Alle.

Hoch leb' der edle Helican!

Helicanus.

O Männer
Nicht unbesonnen! Zögert mit der Wahl,
Wofern ihr liebt den Fürsten Pericles.
O haltet ein! Erfüllt' ich euern Wunsch,
Unwürdig wär' ich dessen; ja, ich stürzte
Das Schiff des Staats verbrech'risch zwischen Klippen.
Seyd weise, Tyrier. Zwölf Monden länger
Sucht — ich verlang's — die Wahl noch zu verschieben;
Dann, kehrt der König nicht indeß zurück,
Will ich das Joch, das ihr mir auferlegt,
Mit der Geduld des Alters muthig tragen —

Wenn wirklich mir die Gunst nicht von euch wird,
Mich zuentlassen. Sucht indeß wie Ritter,
Wie gute Unterthanen euern Fürsten
Durch alle Zonen auf, eh' ihr die Krone
Dem Haupte aufzwängt, dem, so lang' Gewißheit
Fehlt seines Königs Tod, sie nicht gebührt,
Und wenn ganz Tyrus eure Wahl bejahte.

Erster.

Ein Thor ist, wer sich nicht der Weisheit fügt;
Kommt, da es Helican uns aufgetragen,
So woll'n wir es versuchen mit der Reise.

Helicanus.

Ihr liebt uns und wir euch. Schlagt ein die Hände;
Nie sänk' ein Reich, wenn's Adel so verbände.

(Alle ab).

Fünfte Scene.

Pentapolis. Ein Zimmer im Pallaste. Die Ritter des gestrigen Turniers versammelt. Simonides tritt ein mit einem Brief. Die Ritter kommen ihm entgegen.

Erster Ritter.

Simonides, dem Guten, guten Morgen!

Simonides.

Ihr Ritter, meine Tochter läßt euch wissen,
Daß sie vor Ablauf eines Jahres sich
Nicht fügen will in Hymens enge Bande.
Der Grund davon ist ihr allein bekannt,
Und fruchtlos müht' ich mich ihn zu erforschen.

Zweiter Ritter.

Steht uns der Zutritt nicht mehr frei zu ihr?

Simonides.

Auf keine Art. Sie hält in ihrem Zimmer
So streng sich eingesperrt, daß es durchaus
Unmöglich ist. Zwölf Monden trägt sie noch
Dianens Kleid. Sie hat bei Cynthia's Auge
Gelobet dieß, und dieß Gelübde bricht sie,
Bei ihrer jungfräulichen Ehre, nicht.

Dritter Ritter.

So sagen wir, zwar ungern, Lebewohl euch.
(Sie gehen ab).

Simonides.

Die hätten wir denn abgefertigt! Jetzt
Zu meiner Tochter Brief. Sie schreibt mir, traun!
Sie wolle mit dem fremden Ritter sich
Vermählen, oder nie des Tages Licht
Mehr schau'n. Ei, ei, mein Fräulein, deine Wahl
Ist rasch! doch mag's! sie stimmt mit meinen Wünschen.
Ich habe nichts dawider. Wie sie aber
Doch so bestimmt sich auszudrücken wagt,
Sich gar nicht kümmernd, ob es mir behagt!
Gleichviel! Hat ihre Wahl doch meinen Beifall,
Und nicht verschieben wollen wir die Feier.
Still, still! er naht. Verstellen muß ich mich.
(Pericles kommt).

Pericles.

Simonides, dem Guten, alles Heil!

Simonides.

Ein Gleiches wünsch' ich euch. Nehmt meinen Dank
Für die Musik in vor'ger Nacht. Nie ward
Mein Ohr durch eine so gefällige
Und schöne Harmonie ergötzt.

Pericles.

Zu loben
Mich nach dem Wollen, nicht nach dem Verdienst,
Gefällt es euch, mein gnadenreicher König.

Simonides.

Ein Meister seyd ihr, Herr, in der Musik.

Pericles.

Ich bin der schlechteste von ihren Jüngern.

Simonides.

Vergönnt mir eine freie Frage, Ritter.
Was denkt ihr von Thaisa, meiner Tochter?

Pericles.

Sie ist die tugendhafteste Prinzessin.

Simonides.

Und sie ist schön zugleich, nicht wahr?

Pericles.

Schön wie
Ein schöner Tag im Sommer; in der That,
Bewundernswürdig schön.

Simonides.

Und auch von euch
Denkt meine Tochter gut; drum, lieber Ritter,
Nehmt euch in Acht!

Pericles.

Gelobt von ihr
Zu seyn bin ich nicht werth.

Simonides.

Das glaubt sie nicht;
Les't dieses Schreiben.

Pericles
(für sich).
Wie? was ist das?
Ein Brief, daß sie den Tyr'schen Ritter liebe!
Das ist des Königs List; mein Leben will er.
(laut).
O sucht, mein gnäd'ger Herr, nicht einen fremden,
Schicksalsverfolgten Ritter noch zu höhnen!
Er strebte nimmer nach so hohem Ziel,
Als eurer Tochter Liebe; sie zu ehren,
Wie's Ritterpflicht gebot, war ihm genug.

Simonides.
Bezaubert hast du meine Tochter — ha!
Du Bösewicht!

Pericles.
Nein, bei den Göttern! Nie
Hab ich an solche Unthat nur gedacht,
Nie einer Handlung schuldig mich gemacht,
Die Neigung eurer Tochter zu beschleichen,
Noch je durch etwas euern Haß verdient.

Simonides.
Du lügst, Verräther!

Pericles.
Wie? Verräther?

Simonides.
Ja!
Verräther! Ja!

Pericles.
Zurück in dessen Schlund,
Der mich so nennt — und sey es auch ein König! —
Schleud'r' ich das Schimpfwort.

Simonides
(für sich).
Bei den Göttern! schön
Steht ihm der Zorn.
(Thaisa tritt auf).

Pericles.
So tugendhaft ihr seyd und schön, sagt euerm
Erzürnten Vater, ob ich je bered't —
Gedrungen in euch, oder meine Hand
Nur eine Sylbe jemals schrieb von Liebe.

Thaisa.
Ei, Herr, sagt immerhin, daß es geschehn!
Würd' es euch kränken, glücklich mich zu sehn?

Simonides
(für sich).
Entscheidest du so rasch? o wenn du wüßtest,
Wie mir darob vor Freuden klopft das Herz!
(laut)
Ha, Ungerathene! ich will dich zähmen;
Will lehren dir, was kindlicher Gehorsam!
Du wolltest, ohne daß ich eingewilligt,
Ohn' nur zu fragen, ob ich will'gen werde,
Dich unbesonnen, unjungfräulich auch,
Anbieten einem fremden Abentheurer? —
(Bei Seite).
Der gleichwohl, wie ich weiß — zum wenigsten
Vermuthe — hoher Abkunft ist, wie ich.
(Nachdem er die verlegenen Liebenden einen Augenblick betrachtete laut):
Prinzessin, hört! fügt euch nach meinem Willen!
Und ihr, Herr, hört, und laßt euch von mir lenken!
Wo nicht, so mach ich — Mann und Frau aus euch.
Ja kommt, besiegelt es mit Hand und Lippe;

Und euch, vereinigend, zerstör' ich so
Die unerfüllte Hoffnung für euch beide.
(Seine Hände auf die der Liebenden legend).
Und gebe Gott mir Freud' bald in den Enkeln.
Seyd ihr zufrieden?

Thaisa
(zu Pericles).
Ja ich bin's und glücklich,
Wenn ihr mich liebt.

Pericles.
Thaisa, zärtlicher
Als eine Mutter ihren Säugling.

Simonides.
Seyd
Ihr einig?

Beide.
Ja, wenn eurer Majestät
Es so gefällt.

Simonides.
So wohl, daß noch zur Stunde
Des hohen Tempels höchster Priester euch
Die Thore öffnen soll zu Hymens Reich.
(Alle ab).

Ende des zweiten Aufzugs.

Dritter Act.

Saal im königlichen Pallast in Pentapolis. Gower (als Chor) tritt auf.

Gower.

Es endet Schlaf den Hochzeitschmauß,
Nur Schnarchen schallt durch's ganze Haus,
Und lauter schallt's, weil jede Brust
Fast überfüllt die Hochzeitlust.
Am Mäuseloche lauscht verstohlen
Die Katz'; ihr Auge glüht wie Kohlen,
Am Ofenloche zirpt die Grille,
Gar lustig, daß den Durst sie stille.
Die Braut zu Bett' schafft Hymens Kraft,
Wo um den Schmuck der Jungfrauschaft
Sie tauscht der Gattin Seligkeit.
Merkt auf! Blitzschnell entflieht die Zeit!
Schaut, schaut! laßt euch die Phantasie,
Was stumm im Spiel, erklären hie.

Pantomime.

Pericles und Simonides treten in den Saal mit Gefolge. Einige Fremde kommen ihnen durch eine andere entgegen und überreichen knieend Pericles ein Schreiben. Pericles zeigt es Simonides. — Thaisa, schwanger, und Lichorida treten hinzu. Simonides giebt seiner Tochter das Schreiben zu lesen. Diese drückt ihr freudiges Erstaunen aus, sagt mit Pericles dann ihrem Vater Lebewohl und Beide entfernen sich nach der einen, Simonides und Gefolge nach der andern Seite.

Gower.

Auf jedem Weg und Stege wird
Dem theuern Fürsten nachgespürt,
Und Tyrier reisen zu den Enden
Der Welt, ob sie ihn irgend fänden;
Zu Roß, zu Schiffe sucht man ihn,
Rastlos sind sie in dem Bemühn,
Und scheuen keinen Aufwand nicht.
Lang ist's umsonst; bis das Gerücht
Verräth ihn endlich und zur Hand
Ein Schreiben kommt ihm, worin stand:
Gestorben sey Antiochus
Nebst seiner Tochter; dem Beschluß
Des Volks gemäß, sollt' Helican
Des Landes Kron' mit Zwang empfahn.
Doch der verweiger's, und zu stillen
Den Lärm, er sag': daß ihrem Willen
Er in dem Fall geneigt nur wäre,
Wenn König Pericles, und zwar,
Nachdem verflossen sey ein Jahr,
Nicht wieder in die Heimath kehre.
Was ich hier spreche, alles dieß
Gelangte nach Pentapolis,
Und bald verbreitet' sich's im Reich
Und freudig rief ein Jeder gleich:
„Des Landes Erbe ist ein König!
Wer dacht's nur?" — Pericles, nicht wenig
Erfreut, will er nach Tyrus hin,
Und auch die schwangre Königin,
Sie hegt' den Wunsch mit ihm zu gehn.
Wer mag's verdenken ihr? die Weh'n
Glaubt sie noch fern; doch nimmt, zum Glück,

Lichorida, die Amm', sie mit.
Zur See ging's nun in Eil' und Schnelle,
Bald treibt ihr Schiff auf Neptun's Welle.
Zur Hälfte hat bereits der Kiel
Die Fluth durchschnitten, als ihr Spiel
Fortuna ändert. — Es braußt am Bord,
Ein Sturm bricht los aus finsterm Nord,
Und wüthet, daß, wie, um zu leben,
Die Ente untertaucht, das Schiff
Hinabsinkt, eben im Begriff
Sich aus der Fluth empor zu heben.
Die Königin, bei der Gefahr,
Vor Schrecken fällt in Kindesnöthen;
Doch was des Sturmes Folge war,
Mög' selbst euch jetzt vor Augen treten.
Berichten soll das Schauspiel euch,
Was später sich noch zugetragen,
Und was mein Mund euch nicht darf sagen.
(Die Scene verändert sich).
Seht, seht, das Schiff! auf dem Verdeck
Fürst Pericles, ganz bleich vor Schreck. —
(Gower entfernt sich).

Erste Scene.

Pericles auf einem, im Sturm und Ungewitter segelnden Schiffe.

Pericles.

Du Gott der großen Wasserwüste, schilt
Die Brandung, welche Himmel wäscht und Hölle!
Und du, der du gebeust den Stürmen, fess'le
Die wilden, die du aufriefst aus der Tiefe!

O stille deinen fürchterlichen Donner
Und lösche mild des flücht'gen Blitzes Strahl! —
Wie geht's der Königin, Lychorida?
Grausamer Sturm, willst du mit gift'ger Wuth
Dich selbst zerreißen? Ungehört verhallt,
Gleich leises Flüstern in des Todes Ohren,
Des Schiffers Pfeifen dort. Lychorida!
Lucina, göttliche Beschützerin,
Wehmutter, leihe gütig deinen Beistand
Der Armen, deren Schrei auf diesem Schiff,
Der wilden Wogen Lärm, den Sturm durchdringt!
Beende schnell die namenlosen Qualen
Der Kreisenden! Lychorida!

(Lychorida tritt auf, ein neugebornes Kind auf den Armen).

Lychorida.

Hier, Vater, schau das holde Wesen! ach!
Zu jung für einen Ort wie diesen. Hätt' es
Verstand, gern würd' es sterben, wie ich selbst
Den Tod mir wünsche. — Nehmt ihn — nehmt den Rest —
Ach! eurer Königin; der lieben Herrin.

Pericles.

Wie? wie? Lychorida!

Lychorida.

Still, guter Herr!
Nicht überschrei't den Sturm. Die Götter ließen
Ja euch dieß Pfand von eurer Königin,
Dieß holde Töchterchen! o seinetwillen
Seyd fest und zeigt euch männlich.

Pericles.

O ihr Götter!

Weshalb nur laßt ihr eure holden Gaben
Uns lieben, wenn ihr sie so schnell uns nehmt?
Warum seyd ungerechter ihr, als wir,
Der Erde Söhne, die sich schämen würden,
Was einmal sie geschenkt, zurück zu fordern?

Lychorida.

Ertragt's mit Fassung, eures Kindes wegen.

Pericles.

Sanft sey dein Leben! Keinem Kinde ward
Wohl je so eine stürmische Geburt.
Mild sey und edel dein Gemüth! Die Art,
Wie dich die Welt willkommen hieß, war rauher,
Als einer Fürstentochter je zu Theil ward.
Beglückt sey deine Zukunft! denn die Stunde,
Die dich geboren, war so ungestüm,
Wie Feuer, Luft und Wasser, Erd und Himmel
Sie machen konnten. Blitz und Donner führten
Dich aus dem Mutterschooß, und Tod und Jammer
Sind dein Gefolge. Bei dem Eintritt schon
In diese Welt ist größer dein Verlust,
Als daß ihn, was du auch hier finden magst,
Aufwiegen könnte. — Euer, gute Götter,
Huldvoller Blick ruh' stets auf diesem Kinde!
(Zwei Matrosen treten herzu).

Erster Matrose.

Nun, habt ihr Muth, Herr? Gott erhalt' euch ihn!

Pericles.

Ich habe Muth genug und fürchte nicht
Den Sturm. Mir zugefügt hat er bereits
Das Schlimmste. Nur aus Liebe zu dem armen

Verlaßnen Kinde, das zum ersten Mal
Die See befährt, wünscht' ich, daß er sich legte.

Erster Matrose.

Die Taue am Raasegel los! Willst du nicht? Willst du? Blase und zerberste!

Zweiter Matrose.

Nur freie See! Ob die salzige, trübe Woge Luna küßt, was scheert's mich?

Erster Matrose.

Herr, die Frau Königin muß über Bord. Die See geht hoch, der Sturm heult laut, und wird sich nicht eher legen, bis das Schiff von den Todten gereinigt ist.

Pericles.

Dummer Aberglaube!

Erster Matrose.

Vergebt uns, Herr, das ist so Seebrauch und es ist unser voller Ernst. Drum macht's kurz und gut mit ihr, sonst schaukeln wir sie ohne weitere Umständ' hinüber.

Pericles.

Wohlan, wenn es so seyn muß, sey es!
Unglücklichste der Königinnen!

(Zwei Matrosen bringen die Leiche der Königin auf einer Bahre).

Lychorida.

Herr,
O leidet's nicht!

Pericles.

O welche grasse Niederkunft
Hatt'st du, o Theure! Von den Elementen
Verfolgt, bleibt nicht einmal die Macht mir,
Ein Grab dir zu bereiten; schleunig muß ich

Fast ohne Sarg dich werfen in die Fluth,
Wo, statt des Marmordenkmals, das die Asche
Des holden Leibes unentweiht sollt' bergen;
Und statt der Lampe, die ich selbst wollt' nähren,
Ein Sinnbild unsrer Lieb', zur ew'gen Flamme,
Polypen deinen Leichnam auf dem kalten,
Von schlechten Muscheln aufgeworfnen Bette
Umarmen, Hay- und Wallfisch dich umsprudeln
Und eisigkalte Fluthen dich umsummen.
Lychorida! eil' hin zu Nestor, daß
Er Specerei'n, Papier und Dinte bringe,
Mein Kästchen auch, enthaltend die Juwelen.
Und dem Nicander sag', herauf soll' er
Die atlasausgeschlagne Lade holen.
Indeß sag' ich ein letztes Lebewohl ihr.
Sey hurtig!

(Lychorida ab).

Erster Matrose.

Herr, wir haben eine Kiste im Schiffsraum, die schon kalfatert und ausgepicht ist.

Pericles.

Hol' sie, Matrose. Welch' Gestad' ist dieß?

Zweiter Matrose.

Das ist nicht weit von Tharsus.

Pericles.

Wohl, dahin sollt ihr, wackre Schiffer, statt
Nach Tyrus steuern. Wenn erreicht ihr's wohl?

Zweiter Matrose.

Mit Anbruch des Tag's, wenn sich der Wind legt.

Pericles.

O hin nach Tharsus! Cleon will ich dort

Besuchen, denn bis Tyrus hält das Kind
Nicht aus die Reise. Dort will ich's vertraun
Der Sorgfalt einer Amme. Gute Schiffer!
Jetzt geht; geht! einen einz'gen Augenblick,
Den letzten, laßt mich noch mit ihr allein!

(Alle ab).

Zweite Scene.

Ephesus. Ein Zimmer in Cerimons Hause. Cerimon, ein Diener und einige Matrosen.

Cerimon.

Philemon, he!

(der Diener kommt).

Diener.

Ruft ihr mich, Herr?

Cerimon.

Gieb Wärme
Und Speise diesen armen Leuten hier;
Denn stürmisch war und rauh und kalt die Nacht.

Diener.

So manche Nacht erlebt' ich; doch noch keine,
Die dieser glich.

Cerimon.

Wenn ihr zurückkehrt, wird
Wohl euer Herr bereits gestorben seyn.
Zu schwer ist die vom Mast geschlagne Quetschung
Für irdsche Kunst; all meine Mittel helfen
Nicht zur Genesung.

(zu Philemon)

Gieb dem Apotheker

Dieß hier und trag die Arzenei zum Medon;
Bericht mir morgen, wie sie wirkte.

(Der Diener und die Matrosen ab).

Zwei Epheser treten ein.

Erster Epheser.

Gut'n Morgen, würd'ger Cerimon.

Zweiter Epheser.

Gut'n Morgen!

Cerimon.

Ihr Herrn, seyd ihr so früh schon aufgestanden?

Erster Epheser.

Der Sturm war unser Wecker. Unsre Wohnung,
Ihr wißt, am Hafen liegt sie, dicht am Meere,
Erbebt', als ob die Erde zitterte.
Zu brechen schienen selbst des Daches Sparren,
Und Alles drohte ringsum einzustürzen.
Aus Furcht und Schrecken floh ich aus dem Hause.

Zweiter Epheser.

Nicht in Geschäften würden wir so früh
Beschwerlich fallen.

Cerimon.

Hab's auch nicht vermuthet.

Erster Epheser.

Doch ich erstaune, Cerimon, euch schon
So früh in vollem Anzug anzutreffen.
Ihr habt den göldnen Schlummer schnell verscheucht.
Es ist höchst seltsam, daß aus Neigung ihr
Euch einem so unruhigen Gewerbe
Dahin gebt, welches eures großen Reichthums
Genuß euch schmälert, selbst den Schlaf euch raubt.

Cerimon.

Für größre Gaben hielt ich Tugend stets
Und Wissenschaft, als Adel, Würd' und Schätze.
Sorglose Erben können die drei letztern
Verdunkeln und verschwenden; aber jene
Begleitet immerdar Unsterblichkeit,
Die hoch den Menschen zu den Göttern hebt.
Drum, meine Freunde, hab' ich mich von jeher
Beschäftigt mit dem Studium der Natur,
Die mir die Thür' zu höherer Erkenntniß
Belohnend aufschloß. Zu den Quellen dringend
Geheimer Kunst und sie erforschend, ward ich
Vertraut mit jener segensvollen Kraft,
Die in den Pflanzen ruht, im Stein, Metall;
Und sprechen kann ich von der Störung, die
Natur bewirkt, und wie sie heilbar ist.
Dieß aber und die Ausübung der Pflichten,
Die mir die Liebe gegen meine Brüder
Gebietet, giebt mir mehr Befriedigung
Und rein're Freude, als der Durst nach Ehre,
Der ewig schwankenden; — mehr Freud', als wenn
Ich meinen Schatz in Silberbeutel bände,
Zur Lust der Narren und zum Hohn des Todes

Zweiter Epheser.

Wahr ist's, ganz Ephesus rühmt eure Milde,
Und Hunderte, die eure Kunst gerettet,
Flehn täglich Segen für euch von den Göttern,
Zugleich mit Tausenden, die ihren Wohlstand
Verdanken eurer edlen Unterstützung. —
Fürwahr, erbaut habt ihr ein Denkmal euch — —

(Zwei Menschen, von einem Diener begleitet, tragen eine Kiste in das Zimmer).

Diener.

So, setzt sie hin!

Cerimon.

Was ist das?

Diener.

Herr, so eben
Ward diese Kist' am Winkel eures Parks,
Da wo er auf die See stößt, angespült.
Vielleicht aus einem Schiffbruch vor'ger Nacht.

Cerimon.

Laßt sie hier stehn, ich will sie untersuchen.
Was es auch sey, 's ist ungewöhnlich schwer.
Eröffnet sie sogleich. Denn wenn der Magen
Des Meeres sich überfüllt mit Gold, so ist's
Ein gutes Zeichen, wenn sie uns es spendet.

Erster Epheser.

So ist es, Herr.

Cerimon.

Wie dicht verschlossen, ei!
Und gar verpicht! Vom Meer ward's ausgeworfen?

Diener.

Solch' ungeheure Woge sah ich nimmer,
Wie die war, die die Kist' an's Ufer trug.

Cerimon.

Komm, brich sie auf. Sacht', sacht'! Mich dünkt, es duftet
Gar süß.

Zweiter Epheser.

Ein lieblicher Geruch.

Cerimon.

Wie er
Noch nie in meine Nase drang. So! Auf!
O ihr allmächt'gen Götter! was ist das?
Ein Leichnam?

Erster Epheser.

Seltsam!

Cerimon.

Und bekleidet, seht!
Mit goldgewebtem Stoff, einbalsamirt,
Und reich versehn mit Beuteln voll Gewürze.
Ein Paß noch obendrein? Apollo lehre
Die Charaktere mich!

(Er entfaltet eine Rolle und liest):

„Es macht an männiglich bekannt —
„Schwimmt dieser Sarg jemals an's Land —
„Daß, König Pericles, verlor,
„Die wir zur Gattin uns erkohr,
„Der schönsten Kön'gin theures Leben.
„Wem Mitgefühl im Herzen wohnt,
„Der mög' ihr ein Begräbniß geben,
„Und sey durch diesen Schatz belohnt!"
O Pericles, so lebst du noch? Nun bricht
Dein Herz vor Kummer. Heute Nacht geschah es?

Diener.

So scheint es, Herr.

Cerimon.

Ja, sicher diese Nacht.
Denn seht, noch gleicht sie mehr der Schlummernden,
Als einer Braut des Todes. Grausam war's

Von denen, die so schnell in's Meer sie warfen.
Macht Feuer an! bringt alle Büchsen mir
Von meinem Schreibtisch her! Es kann der Tod
Wohl manche Stunden rauben der Natur,
Allein die Lebensgluth entzündet wieder
Oft den betäubten Leib. Ich hab' von einem
Aegyptier gehört, der schon neun Stunden
Todt da gelegen und doch hergestellt ward
Durch seines Arztes wunderthät'ge Mittel.

(Diener bringen Büchsen, Tücher, Wärmpfannen ꝛc.)

Die Tücher her und Feuer! Gut! recht gut!

(Zu einem der Diener)

Nimm die Harfe,
Und locke süße Klänge aus den Saiten —
Akkorde, sanft wie Aeolsharfen. — So —
Die Flasche noch einmal! — Nicht, nicht so laut —
Ganz sanft und leise — reibt die Schultern — stärker!
Die Brust nur immer frei, daß sie kann athmen.
Ihr Herren!
Die Königin wird leben. Die Natur
Erwacht, es athmet Wärme schon aus ihr.
Nicht länger als fünf kurze Stunden war sie
Der Welt entrückt. Seht, wie sie schon dem Leben
Entgegenknospt!

Erster Epheser.

Ich seh's beim Zeus! Herr, Herr!
Begründen wird dieß Wunder euern Ruhm
Für ew'ge Zeit!

Cerimon.

Sie lebt! Ihr Augenlied,
Das jenen himmlischen Juwel verschloß,

Den Pericles verlor,
Die lichten, goldnen Franzen trennt es schon.
Wie Diamanten von dem reinsten Wasser —
Seht! schimmert's vor, und doppelt reich begrüßen
Sie diese Welt. Leb', leb' und laß uns weinen,
Bei der Erzählung deines Schicksals, Wesen,
So hold, als seltsam.

Thaisa
(sich empor richtend).
Götter, o wo bin ich?
Wo ist mein Gatte? welche Welt ist dieß?

Zweiter Epheser.
Ist das nicht wunderbar?

Erster Epheser.
Höchst wunderbar!

Cerimon.
Still, edle Nachbarn; Leiht mir eure Hand!
Tragt sie in's nächste Zimmer! Holet Linnen!
Nehmt euch in Acht; denn tödtlich ist ihr Rückfall.
Kommt, Freunde, kommt, und Aeskulap geleit' uns!
(Man nimmt Thaisa auf und trägt sie in's anstoßende Zimmer. Die Uebrigen folgen).

Dritte Scene.

Tharsus. Ein Zimmer in Cleons Hause. Pericles, Cleon, Dyonisa, Lychorida und Marina treten auf.

Pericles.
Mein vielgeehrter Cleon, ich muß fort.
Zwölf Monden sind verstrichen, und mein Tyrus

Schwankt zwischen Streit und Frieden. Herzlich sag' ich
Euch Dank und eurer Gattin; mögen
Die Götter euch, all' was ihr wünscht, verleihn!

Cleon.

Verwunden eures Schicksals Pfeil' euch tödtlich,
So treffen sie auch uns vorüber streifend.

Dyonisa.

Ach eure holde Königin! O hätten
Die strengen Schicksalsschwestern es vergönnt,
Daß ihr sie hergebracht, um zu besel'gen
Mein Auge.

Pericles.

Folgen müssen wir gehorsam
Den Mächten über uns. Und hätt' ich rufen
Und brüllen können, wie das Meer, das sie
Begrub, was hätt's geholfen? — Edle Frau,
Mein Kind, Marina — so genannt, weil's auf
Dem Meer geboren war — stell' eurer Milde
Und Sorgfalt ich anheim, und ich ersuch' euch,
Es fürstlich aufzuziehn, daß es an Sitten
So edel sey, wie an Geburt.

Cleon.

Seyd deshalb
Ganz unbesorgt. Die Huld, die dieses Land,
Als Hunger seine Bürger niederraffte,
Mit Korn versah — noch immer steigt deshalb
Für euer Wohl des Volks Gebet zum Himmel —
Vergolten werde sie an euerm Kinde.
Und könnt' sie je versäumen diese Pflicht,
Das Volk, das ihr gerettet, würde sie
Schon selbst daran erinnern. Doch bedarf

Sie wirklich eines Sporns dazu, so treffe
Der Götter Rache sie und all' die Meinen,
Bis auf den letzten Sprößling meines Stamms.

Pericles.

Ich glaub euch. Eure Ehr' und Güte lehrt
Mich euch vertraun, auch ohne euern Eid.
Bis sie vermählt ist, bei der strahlenden
Diana, der verehrten, bleib' ihr Haar
Stets ungekürzt. Fragt nicht: warum?
Thut's — wär's auch eine Grill' nur — mir zu Liebe.
Und somit lebt denn wohl, mein würd'ger Cleon,
Lebt, edle Frau, lebt wohl, und macht mich glücklich,
Durch mütterliche Pflege meines Kindes.

Dionysa.

Mein eignes, Eure Majestät, soll nicht
Mir theurer seyn, als eurer Vaterliebe
Unschätzbar Kleinod.

Pericles.

Edle Frau, dafür
Erfleh' den schönsten Segen der Olympier
Für euch mein tägliches Gebet.

Cleon.

Erlaubt
Euch zu geleiten bis an das Gestade,
Wo wir dann dem verhüllten Meeresgott
Euch anvertraun, und milden Winden.

Pericles.

Kommt!
Kommt, theurer Freund! o keine Thräne! nein!

Lychorida, nicht Thränen!
Sorg' für die kleine Fürstin; ihre Gnade
Und meine geben einst dir reichen Lohn. — Kommt,
Cleon!
(Alle gehen ab).

Vierte Scene.

Ephesus. Zimmer in Cerimons Hause. Cerimon und Thaisa treten auf.

Cerimon.

Dieß Schreiben hier und dieses Kästchen mit
Juwelen, hohe Frau, barg noch die Kiste.
Kennt eure Majestät vielleicht die Handschrift?

Thaisa.

Es ist die meines Gatten. Deutlich jetzt
Besinn' ich mich, daß wir zu Schiffe waren,
Als auf dem Meere sich ein Sturm erhob,
So gräßlich, daß der Schrecken und die Angst
Mich ganz betäubten; auch ist mir's, wie Traum,
Daß ich in Weh'n gelegen — doch, ob ich
Entbunden worden auf der See, ob nicht,
Das weiß ich nicht, bei allen heil'gen Göttern!
O Himmel! o mein Gatte Pericles!
Von dir getrennt, todt allen ird'schen Freuden,
Will ich mich in Vestalinnengewand
Einhüllen, und in der Erinnrung leben
An deine Lieb' und Treue!

Cerimon.

Gnäd'ge Frau,
Ist, was ihr sagtet, euer ernster Vorsatz:
So ist Dianens Tempel uns nicht fern;

Dort könnt ihr weilen bis zu euerm Tode.
Und eine meiner Nichten soll dann euch,
Wenn ihr es wünscht, bedienen.

Thaisa.

Danken kann ich
Mit Worten nur, da eure Großmuth selbst
Verschmähet, was zum Lohn mein theurer Gatte
Bestimmte dem, der den unnützen Dienst mir
Erzeigen, mich begraben würde. Lohn' es
Euch euer Herz, euch Zeus, der Herr der Götter!
(Sie gehen ab).

Ende des dritten Aufzugs.

Vierter Act.

Gower
(als Chor, tritt auf).

Denkt euch zu Tyrus Pericles
Nach Wunsch empfangen; unterdeß
Blieb, als Dianens Priesterin,
Zu Ephesus die Königin.
Doch eh' wir weiter — folgt zurück,
Und schenket mit mir dem Geschick
Marina's einen flücht'gen Blick.
Sie ließ, mit eifrigem Bemühn,
Zu Tharsus Cleon auferziehn.
In Wissenschaften und Musik
Empfing sie Unterricht, und stieg
Durch Bildung hoch, daß fern und nah

Ein Jeder sie mit Staunen sah.
Doch, ach! das Ungeheuer, Neid,
Das wohlverdientem Ruhm stets dräut,
Folgt auch Marina; ja, Gefahr
Droht selbst verrätherisch ihrem Leben;
Denn tückischer Gesinnung war
Philote, Cleons Kind, ergeben.
Sie, aufgewachsen, reif zur Ehe,
— So die Geschichte gradzu sagt —
Verweilt stets in Marina's Nähe,
Als ob's ihr nirgends sonst behag'.
Sey's, wenn sie Seide webt mit Fleiß,
Und zarter Hand, wie Schnee so weiß;
Sey's, wenn am Kammertuch sie näht
Und dessen Werth durch Kunst erhöht;
Sey's, wenn vor ihrer Laute Schall
Verstummt das Lied der Nachtigall;
Sey's, wenn oft emsig ihre Feder
Dianens Dienste war geweiht —
Philote eiferte in jeder
Kunstleistung und Geschicklichkeit
Marina nach; doch sie erreicht'
So wenig sie, als wenn die Krähe
Ihr schlecht Gefieder in der Nähe
Von Papho's Taubenpaar vergleicht.
Lob wird Marinen, ungewollt,
Als Schuld, nicht als Geschenk gezollt.
Drob ward Philote ihr so gram,
Daß sie zum grassen Entschluß kam
Sie zu ermorden. Ihren Plan
Sagt sie der Mutter und gewann
Das schwache Weib, daß Theil sie nahm.

Gedungen werden Mörder; sterben
Von des verruchten Mannes Hand
Soll sie, Pericles theures Pfand,
Und ihren Ruhm Philotë erben.
Todt war Lychorida und leicht
Schien's ausführbar. — Jedoch, geneigt,
Gestattet mir, euch zu verschweigen,
Was euch die Handlung selbst wird zeigen.
Ich deut' euch nur den raschen Flug
Der Zeit, in Reimen, schlecht genug;
Ihr aber müßt mich ohne Wanken
Getreu begleiten in Gedanken.
Seht! Dionys' erscheint und kühn
Mit ihr der Mörder Leonin.

(Er geht ab).

Erste Scene.

Tharsus. Freier Platz am Meeresufer. Dionysa und Leonin treten auf.

Dionysa.

Denk' an den Eid, den du geschworen hast,
's ist nur ein Stoß und er wird nie bekannt.
Nichts kannst du leisten in der Welt, was dir
So vielen Vortheil brächt'. Laß dein Gewissen,
Das schlummernde, die Liebe nicht entflammen
In deinem Busen, noch durch Mitleid, das
Selbst Weiber von sich spornen, dich bethören.
Beharre wie ein Held auf deinem Vorsatz.

Leonin.

Ich will's. — Und doch sie ist ein herrliches
Geschöpf.

Dionysa.

Und darum um so mehr geeignet
Zu dem Empfang der Götter. Ha! dort naht
Sie, weinend noch um ihrer Amme Tod.
Bist du entschlossen?

Leonin.

Ja, ich bin's!

(Marina, ein Körbchen mit Blumen am Arme, tritt auf).

Marina.

Nein, nein! Die Erde will ich ihres Schmucks
Berauben, will den Hügel dir bestreuen
Mit ihren schönsten Kindern. Gelbe, blaue,
Die Purpurveilchen und die Ringelblumen,
Sie sollen wie ein Kranz dein Grab umblühn,
Frisch jeden Sommermorgen. O ich arme,
Ich arme Sturmgeborne! Schuld
Der Mutter — ach! der Niegekannten — Tod!
Sturm — ew'ger Sturm ist mir die ganze Welt;
Ein böser Sturm, der mir mit blinder Wuth
Knickt jede Freud' im Keime!

Dionysa.

Wie, Marina?
Warum so einsam und allein? Wie kommt's,
Daß ich nicht meine Tochter bei euch finde?
Verkürzet nicht durch Kummer euer Leben,
Ich, Mutter früher euch, sey euch auch Amme.
O Götter, wie verbleicht ist euer Antlitz
Durch diesen Kummer, der zu nichts euch frommt!
Kommt, gebt mir eure Blumen, und indessen,
Bis daß die Fluth eintritt, lustwandelt mit
Dem Leonin am Ufer. Heiter ist

Die Luft und stärkend Körper und Gemüth.
Nimm sie beim Arme, Leonin; begleit' sie!

M a r i n a.

Ich bitt' euch, nein! denn nicht berauben will ich
Des Dieners euch.

D i o n y s a.

Kommt, kommt! Seht, euers Vaters,
Den ich verehr' und liebe, gleich, als hätten
Wir nur ein Vaterland, ersehnte Ankunft
Wird jeden Tag erwartet. Wenn er nun
Sich naht und findet bleich das Musterbild,
Das laut gepriesen ward von allen Zungen:
Wird er's bereu'n nicht daß so weit er reis'te?
Ja, tadeln wird er mich und meinen Gatten,
Daß wir so schlecht für euer Wohl gesorgt.
Ich bitt' euch, faßt euch und seyd wieder fröhlich,
Bewahret euch der holden Züge Reiz,
Der Jung und Alt die Augen stiehlt. Bekümmert
Euch nicht um mich; ich geh' allein zu Hause.

M a r i n a.

Ich habe wenig Lust umher zu wandeln;
Doch will ich's, euern Willen zu erfüllen.

D i o n y s a.

Thut so, ich weiß, es ist euch heilsam. Athmet
Ein halbes Stündchen wenigstens den milden
Seehauch in Leonin's Begleitung.
(Zu Leonin):
Denk',
Was ich dir sagte.

L e o n i n.

Zweifelt nicht!

Dionysa.

Ich gehe.

Marina, hör' — geh' sacht', erhitz' dich nicht;
Ach, wie besorgt ich, Theure, um dich bin!

Marina.

Ihr seyd so gut!

(Dionysa geht ab).

Weht nicht der Wind aus Westen?

Leonin.

Aus Südwest, irr' ich nicht.

Marina.

Als ich geboren,
Weht' er aus Nord.

Leonin.

Aus Nord?

Marina.

Mein Vater war,
Wie mir die Amm' erzählte, ohne Furcht;
Er rief: „Muth, wackre Schiffer!“ den Matrosen
Fortwährend zu, die königliche Hand
Vom Ziehn der rauhen Seile wund sich reibend;
Und starken Arms den Mast umklammernd, hielt er
So einen Seesturm aus, der das Verdeck
Fast brach, und von der Takelleiter jählings
Den Seemann stürzte, der die Segel einzog.
Ha! jetzt ist's aus, rief Einer, und durchnäßt
Vom Eifer rannten sie vom Hintertheile
Des Schiffs zum Steuer hin; der Bootsmann pfiff,
Der Schiffsherr rief und dreifach ward der Wirrwarr.

Leonin.

Und wenn ereignete sich dieß?

Marina.

Als ich
Geboren ward. Es waren Wind und Wellen
Nie ungestümer.

Leonin
(mit veränderter Stimme).
Betet! schnell!

Marina.

Wie? was?
Was meint ihr?

Leonin.

Wen'ge Augenblicke bleiben
Euch zu bereiten. Darum säumet nicht.
Schnell betet zu den Göttern, denn geschworen
Hab' einen Eid ich, rasch es zu vollenden.

Marina.

Ihr wollt — — wollt ihr mich morden?

Leonin.

So befahl's
Die Herrin.

Marina.

O grausamer Scherz!
Sie dir? — o nein — warum auch sollte
Sie wünschen meinen Tod? Kann ich fürwahr doch
Mich nicht entsinnen, daß ich je sie kränkte.
Nie sprach ich je ein harsches Wort, und Leid
Erfuhr durch mich kein lebendes Geschöpf.
Ich tödtete kein Mäuschen noch, verletzte
Nie eine Flieg', und trat ich wider Willen
Auf einen Wurm, so hab' ich drum geweint.
Wie war es möglich, daß ich sie gekränkt

So, daß ihr Vortheil brächte mein Verderben?
Wie könnt' sie je mein Leben fürchten?

Leonin.

Rasch
Vollziehn die That, nicht drüber grübeln soll ich.

Marina.

Ihr,
Ihr thut es nicht um alle Welt! Ihr seyd
So wohl gebildet und ein edles Herz
Verkünden eure Blicke. Noch vor Kurzem
Sah ich, wie ihr verwundet wurdet, als
Ihr zwei im Streite mit einander trenntet.
Fürwahr, das stand euch schön! O handelt jetzt
Auf gleiche Weis' und während eure Herrin
Mir nach dem Leben trachtet, rettet ihr
Die Arme, Schwächere.

Leonin.

Ich hab's geschworen,
Und ich vollbring' es.

(Er fällt über sie her. Während Marina sich sträubt und verzweiflungsvoll mit ihrem Mörder ringt, erscheint ein Trupp Seeräuber auf der Scene).

Erster Seeräuber
(zu Leonin).

Halt, Schurke!

(Leonin läuft davon).

Zweiter.

Eine Prise! eine Prise!

Dritter.

Halbpart, Kameraden! Halbpart! Schnell an Bord mit ihr! Fort!

(Die Seeräuber schleppen Marina fort).

Zweite Scene.

Ebendaselbst. Leonin kehrt zurück.

Leonin.

Entführt hat sie das Raubgesindel! Sey's!
Daß je sie wiederkehre, ist nicht Hoffnung
Und ich beschwöre ohne Wagniß, daß
Ich todt sie warf in's Meer. Doch vorher lausch' ich,
Denn es ist möglich, daß sie nur die Lust
An ihr gebüßt und sie nicht weggeführt.
Ist dieß, war von den Räubern sie geschändet
Und blieb zurück, so werd' die That vollendet.

(Er geht ab).

Dritte Scene.

Mitylene. Ein Zimmer in einem Bordell. Der Kuppler, seine Frau und Pfeil treten auf.

Kuppler.

Pfeil!

Pfeil.

Herr?

Kuppler.

Hin, auf den Markt, und sieh zu, was da ist. Wir müssen Waare beischaffen, um die wachsende Kundschaft zu befriedigen. Wie manchen schweren runden Thaler, Frau, haben wir diese Messe von der Hand weisen müssen, weil wir zu wenig Dirnen hatten?

Kupplerin.

Und die wir haben, sind fertig, bis aufs Schwärzen. Keine Schminke, kein Räuchern hilft mehr. Sie sind

sammt und sonders abgetriebene Mähren und nicht mehr das Futter werth.

Kuppler.

Drum müssen wir neue Meubels anschaffen, wenn's uns auch schweres Geld kostet. Die Kundschaft ist einmal da, unsere Jugend wird alle Tage lüderlicher, kurz es giebt keine sicherere, bessere Verwendung unsers Geldes, als die besagte. — Und zudem, die Kleine, und die Lydia, und die große Ceres und ihre Schwester, alle vier müssen in's Spital. Wir wagen Ehre und Gewissen, wenn wir sie länger beim Gewerbe lassen.

Kupplerin.

Freilich, freilich; ohne Gewissen gedeiht nichts. Der Nachwuchs, den ich aufgezogen von unserer Bastardenhecke, schmucke Dinger sind's, aber sie sind noch zu klein; man muß nicht ärnten wollen, bevor die Saat reif ist.

Kuppler.

Ich hab' es hundert Mal bedacht — ein schön Stück Geld wird's kosten — aber, freilich, es hilft nichts. — Pfeil!

Pfeil.

Herr?

Kuppler.

Habe ich nicht recht?

Pfeil.

Allerdings ist das Zeug, das wir haben, eben nicht vom dauerhaftesten. Soll ich nach dem Markt?

Kuppler.

Es geht nicht anders. Bis die Kleinen beikommen, so lange halten sie doch nicht aus. Der arme Teufel

von Naxos, der neulich bei der Lysia lag, ist auch darauf gegangen, wie ich heute hörte.

Kupplerin.

Ist er? ei, und so ein hübscher, junger, kräftiger Bursche war's! Sieh, sieh! Ueberlege nur nicht länger, Mann. Geh, Pfeil!

Pfeil.

Soll ich, Herr?

Kuppler.

Ja, geh', und, hörst du? habe die Augen offen — frisches, festes Fleisch, anderes kann ich nicht brauchen. Aber biete auf keinen Fall — ich will erst selbst sehen, wenn etwas da ist, das sich für uns schickt.

Pfeil.

Ich werd's pünktlich besorgen.

(Er geht ab).

Kuppler.

Mit den drei oder viertausend Kronen könnten wir uns wohl auch in Ruhe setzen, Frau. Ich habe schon manchmal daran gedacht.

Kupplerin.

Wie? uns in Ruhe setzen?

Kuppler.

Wie hübsch wär's, wenn wir den beschwerlichen Kram aufgäben und von den Zinsen unsers Ersparten lebten!

Kupplerin.

Aufgeben? wie du nur reden kannst, Mann! nur an so etwas denken kannst, in deinen rüst'gen Tagen.

Ich stürbe vor Langeweile, wenn ich meine Thür zuschließen müßte. Horch! Kunden!

(Sie geht nach der Thür, und Pfeil, in Begleitung einiger Kerls [der Seeräuber] welche Marina geschleppt bringen, tritt herein).

Pfeil

(zu Marina).

Vorwärts! Sagtet ihr nicht, ihr Männer, sie wäre eine reine Jungfrau?

Erster Seeräuber.

Kein Zweifel, Herr!

Pfeil

(Seitwärts zum Kuppler).

Herr — das ist ein Stück, so haben wir noch kein's in unsern Betten gehabt. Aber ich habe gegen euern Willen thun und den Handel abschließen müssen. Ein Anderer, unser Herr Lukas, bot;— ich mußte mich kurz fassen, sollte nicht der herrliche Fang vor meiner Nase ihm in's Garn schlüpfen.

(Laut):

Die Bedingung ist, daß, wenn sie euch nicht gefällt, der Handel mit Handgeldsverlust aufgehoben ist.

Kupplerin

(Seitwärts zu ihrem Manne).

Ein deliziöses Gesicht, Mann, und sieh! wie vornehm sie gekleidet ist. Mann — das ist ein Schaustück!

(Laut, zu Pfeil):

Was kostet sie, Pfeil?

Pfeil.

Tausend Goldkronen habe ich sie gehandelt.

Kuppler.

Tausend Goldkronen? — Frau, das ist doch wahrlich zu viel für Eine —

Kupplerin.

Du verstehst den Kram nicht, Mann.

(Zu den Seeräubern):

Wir behalten sie. Folgt meinem Mann wegen eurer Bezahlung auf seine Stube.

Kuppler.

Aber — wenn —

Kupplerin.

Kein Aber — kein Wenn — ich stehe für Alles. Hin, bezahl die Leute, ich will indeß das unerfahrne Ding mit in meine Stube nehmen und ihr eine Lektion geben.

(Kuppler und Seeräuber ab).

(Zu Marina):

Komm! wie heißt du?

Pfeil

(für die verhüllte Schweigende antwortend).

Marina nannten sie die Räuber.

Kupplerin

(Marina bei dem Arm fassend).

Komm, komm Täubchen! Komm Marina!

(Die Kupplerin nimmt Marina beim Arm und ist im Begriff sich zu entfernen; wendet aber in der Thür wieder um).

Hör' Pfeil, setze sogleich eine kurze Beschreibung ihrer Person auf und ruf' sie, unter Verbürgung ihrer Jungfrauschaft, auf offnem Markt an den Meistbietenden aus. Jetzt gerade ist die Stunde, in der sich unsere Vornehmen auf dem Markte ergehen — das Wetter ist schön — gewiß findest du Liebhaber die Menge. Wer am meisten bietet, hat sie zuerst. Hörst du? — 200 Kronen das Aufgebot — in keinem Fall weniger.

Pfeil.

Ich will schreien, daß mich die Tauben hören sollen.

(Ab).

Marina.

O Zeus! daß die Piraten — nicht barbarisch
Genug — mich über Bord geworfen hätten,
Gebettet mich bei dem Gebein der Mutter!

Kupplerin.

Was klagst du, schönes Kind?

Marina.

O Götter! warum gabt ihr mir denn Schönheit?

Kupplerin.

Jedes bekommt sein Theil, mein Töchterchen, und mit seinem Pfande zu wuchern, dazu wird es gegeben. So wirst auch du mit deinem.

Marina.

O könnte ich den Tod damit bestechen!

Kupplerin.

Wildes Ding! Aber immerhin! Sing nur dein Jungfernliedchen aus. Morgen Abend, denk ich, bist du schmiegsam wie ein Lämmchen, und was dir jetzt Grauen macht, daran denkst du mit Lust.

Marina.

O daß ich meines Mörders Hand entkam!

Kupplerin.

In Freuden, Töchterchen, in Liebeslust sollst du schwelgen.

Marina.

Nimmer!

Kupplerin.

Doch, doch! was sich tausend Weiber und Mädchen heimlich wünschen, alle Tage einen, zwei, drei Männer — die und mehr sollst du haben. Du sollst sie alle kosten. Wie — du hältst das Ohr zu?

Marina.

Seyd ihr ein Weib?

Kupplerin.

Was soll ich denn seyn, wenn ich kein Weib bin?

Marina.

Ein Weib mit weiblichem Gefühl — sonst bist
Du kein Weib.

Kupplerin.

Ding, du! nach meiner Hausordnung verdienetest du jetzt eine Tracht Hiebe. — Aber ich habe Mitleid mit dir. Du bist noch ein zartes, junges Bäumchen, ein schlankes Stämmchen traun! und wirst dich schon noch biegen lassen, wie ich dich haben will.

Marina.

Schützt mich, ihr Götter!

Kupplerin.

Wenn dich die Götter lieb haben, Holdchen, so werden sie dir recht viel Männer in die Arme führen, denn in meinem Hause hängt jeder Bewohnerin Heil und Wehe von der Zahl der Männer ab, die sie zu kirren versteht. An Lektion dazu soll es dir nicht fehlen, und hast du guten Willen, so muß es dir glücken, wie noch keiner vor dir.

(Pfeil tritt ein).

Wie? schon zurück, Pfeil?

Pfeil.

Ich habe sie ausgerufen, lauter als Zeus ein Kebsweib, deß er satt ist, und ihre Reize geschildert, üppiger, als Morpheus dem glühenden Bräutigam die seines Mädchens vor der Brautnacht.

Kupplerin.

Nun? — und?

Pfeil.

Meiner Treu! sie horchten auf, als ob ich ihnen ihres Vaters Testament mittheilte. Einem Epheser lief der Mund so voll Wasser, daß er gleich mit dem nächsten Gassenmensch davon ging.

Kupplerin.

Und was bot man dir?

Pfeil.

Ein Perser fluchte laut auf, daß er gestern erst 1000 Kronen verspielt habe, und erst übermorgen wieder Geld erwarte.

Kupplerin.

Das kann uns nichts nützen.

Pfeil.

Ein dritter, der alte Stratarch Minondes, wollte 300 Kronen geben, wenn wir sie nur 48 Stunden aufheben wollten.

Kupplerin.

Du nahmst doch den Handel an?

Pfeil.

Ei freilich — und wenn er so viel Tage Frist verlangt hätte. Für den alten Schächer ist sie dann doch noch eben so gut Jungfrau, und wenn sie inzwischen jede Nacht als ihre Brautnacht beginge.

Kupplerin.

Ein guter Handel! aber für heute Abend? wer erhält sie heute Abend?

Pfeil.

Wenn ihr mir sie nicht gebt, so muß sie allein schlafen, Frau. Alle hatten eine Abhaltung. Für morgen habe ich zwei, jeden zu zweihundert funfzig Kronen.

Kupplerin.

Du bist ein Schelm; immer weißt du es so einzurichten.

Pfeil.

Ei, wer den Braten handelt, darf sich auch einen Bissen vom Spieß weg abschneiden. Er wird deshalb nicht verderben.

Kupplerin.

Nun, meinetwegen! Es ist ein kräftiger Junge, Marina. Gieb ihm gern, was du nicht behalten kannst. Na, so gebärde dich nicht so kindisch! Komm, Gänschen, komm mit auf meine Stube.

Marina.

Brennt Feuer noch und sind noch Messer scharf,
Hat ihre Tiefe noch die Fluth — noch Gift
Den Tod in sich: so darf kein Sterblicher
Die jungfräuliche Ehre mir verletzen.
Diana, steh mir bei, stähl' meine Kraft!

Kupplerin.

Eh' wagt sich der Hase in des Löwen Rachen, eh' Diana sich unter mein Dach, albernes Ding du!

(Sie nimmt Marina bei dem Arm).

Komm, komm!

(Alle ab).

Vierte Scene.

Tharsus. Ein Zimmer in Cleons Hause. Cleon und Dionysa.

Dionysa.

Ei wie du thöricht dich benimmst! Kann man's
Denn ungeschehen machen?

Cleon.

Dionysa!
Solch einen Mord hat Sonn' und Mond noch nie
Geschaut.

Dionysa.

Ich glaub', du wirst darob zum Kinde!

Cleon.

Wär' ich Gebieter über alle Räume
Der Welt, ich gäbe freudig sie dahin,
Um ungeschehen diese That zu machen.
Ein Fräulein, die weit minder durch ihr Blut,
Als ihre Tugend ausgezeichnet war;
Und gleichwohl eine Königstochter, die
Sich messen konnt' mit jeder Kron' auf Erden!
O Leonin, der Bube, den du auch
Vergiftet! Hättest du ihm zugetrunken,
Wär's eine Güte, wie sie deiner That
Geziemte. Was willst du erwiedern, wenn
Der edle Pericles sein Kind begehrt?

Dionysa.

Es sey gestorben. Parzenkräfte haben,
Das weiß er, nicht die Pfleger seiner Tochter.
Nachts starb an Krämpfen sie, so sag' ich ihm,
Und glauben muß und wird er's; denn wer wird
Mich Lügen strafen können, wenn nicht du

Selbst frech der Unschuld Rolle übernimmst,
Und, um ein ehrlich Beiwort, rufst: „Sie starb
Durch falsches Spiel!“

Cleon.

O schweig' nur, Furie!
Von allen Thaten unter's Himmels Decke
Ist dieß die scheußlichste!

Dionysa.

Sey immerhin
Von denen, die des Glaubens sind, die winz'gen
Zaunkönige von Tharsus würden sie
Im raschen Flug dem Pericles verrathen.
Fast werd' ich roth, gedenk' ich deiner Abkunft,
Des edlen Stamms, dem du entsprossen bist,
Zeigt sich dein Geist so feig' und so verzagt.

Cleon.

Wer jemals solcher That nur Lächeln zollte,
Und war er auch nicht Wissender zuvor,
Darf seiner Abkunft sich nicht rühmen.

Dionysa.

Sey's!
Weiß Niemand doch als du, wie sie gestorben,
Seit Leonin dahin. Sie schmäht', indem
Sie zwischen ihr und ihre Ehr' sich stellte,
Mann, unsre Tochter! Jedes Aug' verlockte
Sie ihr, und machte sich des Jünglingsflors von Tharsus
Allein'ger Abgott. Wenn die meine da stand,
So neben ihr, der Allbewunderten,
Verlassen, keines Blicks gewürdigt, als
Wär ihre Sklavin sie, die man nicht werth hält,
Nur einen Gruß zu bieten; o wie bohrte

Der Anblick mir den Dolch in's Mutterherz.
Nennst du auch unnatürlich meine Waffen,
— Du würd'st es nicht, wenn mein Gefühl du theiltest —
So berg ich doch vor dir die Freude nicht,
Die das Bewußtseyn der vollbrachten Rache
Dem tiefgekränkten Mutterstolz gewährt.

C l e o n.

Der Himmel mög's verzeihn!

D i o n y s a.

Sprich, Cleon, was
Kann Pericles erwiedern? Weinten wir
Bei ihrer Bahre doch und trauern selbst
In diesem Augenblick noch! Prächtig sieht er
Ein kostbar Marmordenkmal sich erheben
Auf ihrer Gruft, und goldne Lettern künden
Ihr allgemeines Lob und unsre Liebe,
Die nicht die Kosten scheut' es zu errichten.

C l e o n.

Ha! Weib! Harpie bist du, welche täuschend
Ein Engelantlitz trägt, und lächelt, während
Sie Adlerklauen ausstreckt nach dem Opfer.

D i o n y s a.

Ha, ha! und du, Mann, bist wie Einer, der
Den Göttern flucht, weil Winter Mücken tödten:
Indeß, ich weiß, du thust, was ich dir rathe.
Komm, Cleon!

(Beide ab).

Die Scene verändert sich in einen öffentlichen Platz zu Tharsus, in dessen Mitte sich ein Denkmal erhebt. G o w e r tritt auf.

Gower.

Also verkürzen wir die Zeit und eilen,
Zu einem Schritt verwandelnd tausend Meilen,
In einer Muschel über Meer und Seen,
Und was wir wünschen, pflegt auch zu geschehn.
Von Reich zu Reich, von einem Welttheil geht's
In einen andern, und so, fliegend stets,
Daß fast die Phantasie vergebens strebt,
Uns, leicht beschwingt, zu folgen. Doch vergebt.
Und macht es uns nicht eben zum Verbrechen,
Wenn überall, wo unsre Scene lebt,
Die Leute stets dieselbe Sprache sprechen. —
Nun aber horcht, denn ich bin im Begriff,
Die Folge der Geschicht' euch zu erklären. —
— Mit vielen Herrn und Rittern kreuzt zu Schiff
Fürst Pericles gen Tharsus auf den Meeren;
Die Tochter, sie, die ihm so schnell entrückt,
Wie hätt' er sie so gern an's Herz gedrückt!
Den treuen Escanes ließ Helican,
Das Staatsschiff sanft zu steuern auf der Bahn,
Am Ruder, und begab sich kühner Weise
Mit seinem edlen Fürsten auf die Reise.
Auf schnellen Kielen und mit günst'gem Wind,
Ankommen sie auch glücklich und geschwind.
Doch tanze nun wie dürres Laub
Oder in der Sonn' der Staub,
Alles euch ein Veilchen vor;
Und dann helf' dem Aug' das Ohr.

Pantomine.

Pericles mit Gefolge kommen von der einen, Cleon und Dionysa, zu ihrem Empfange, von der andern Seite. Pericles scheint nach den ersten Begrüßungen Dionysa

verwundert zu fragen; Cleon deutet traurig auf die Inschrift von Marina's Denkmal. Pericles lies't. — Der Schmerz scheint ihn zu vernichten; bleich und mit bebenden Knien sucht er die stützenden Arme seiner Begleiter; endlich entfernt er sich händeringend, gefolgt von allen Uebrigen.

Gower.

Seht, wie den Glauben Heuchelei berückt!
Selbst auf der Mörd'rin Antlitz lagert sich der Zug
Verstellten Kummers! Armer Pericles!
Verzehrt von Gram, mit unerfülltem Sehnen
Verläßt er Tharsus, schifft sich wieder ein,
Hüllt sich in Trauerkleider und im Wahnsinn
Des Vaterschmerzes schwört er das Gelübde:
Nie wasch' er je sein Antlitz wieder rein,
Nie kürz' er seines Hauptes Locken wieder.
Es schwell'n die Segel — aus der Tiefe hebt sich
Der Anker — Tharsus Thürme fliehn und bald
Verlassen auch des Landes letzte Boten,
Die weißen Möven, seiner Segel Stangen.
Doch lassen wir im Kampf ihn mit den Winden
Und Wellen seines Schmerzes Schneide stumpfen,
Und lesen wir die Inschrift dieses Denkmals.

(Er lies't die Inschrift):

„Die Schönste, Sanfteste, sie ruhet hier,
Ach, früh verblüht im Frühling ihrer Jahre!
Aus Tyrus eine Königstochter, für
Die Lieb' kaum reif, ruht sie schon auf der Bahre.
Höchst seltsam war ihr Schicksal. Als die Welt
Sie kaum erblickt, verschlang, von Stolz geschwellt,
Die Göttin Thetis wild ein Stück der Erde;
Die Erd', aus Furcht daß überschwemmt sie werde,
Schickt Thetis mühsam auferzognes Kind

Zu den Olympiern. Drob wuthgesinnt
Die Göttin schwört, all' ihre Kraft zu richten
Auf dieses Ufer und es zu vernichten."
— Wohl keine Larv' steht schwarzer Büberei
So gut, als süße, zarte Schmeichelei.
Es glaubte Pericles der Tochter Tod,
Und sein Geschick abhängig vom Gebot
Fortuna's. Unterdeß zeigt euch die Scene
Der Tochter Leid und manche bittre Thräne,
Die ihr, der Engelreinen, ohne Schuld
In ihrem schnöden Dienst entrollt. — Geduld!
Und denkt euch alle nun in Mitylene.

(Er geht ab).

Fünfte Scene.

Mitylene. Ein Zimmer im Bordell. Der Kuppler, die Kupplerin und Pfeil treten auf.

Kuppler.

Doppeltes Geld wollt' ich verloren wissen, wenn uns nur das Mensch nicht in's Haus gekommen wäre!

Kupplerin.

Die ganze Wirthschaft richtet sie uns zu Grunde! Denk nur, Mann, auch die zwei Cyprischen Edelleute —

Kuppler.

Wie — auch so heimgeschickt? — Wie?

Kupplerin.

Kalt wie ein gefrornes Huhn schlichen sie hinaus, die da kamen so heiß, wie arabische Beschäler, und als wäre sie Diana selbst, so ehrfurchtsvoll hießen sie ihr Lebewohl!

Pfeil.

Pfeil.

Ja, meiner Treu', Herr, sie wird mich noch selbst zum Gelübde ewiger Keuschheit verleiten, wenn ihr keine andern Maßregeln mit ihr nehmt.

Kuppler.

Sie soll, sie muß! Noch heute! Ich lasse sie binden! Sie muß mit Gewalt!

Pfeil.

Ganz recht, aber —

Kupplerin.

Bst; da kommt Herr Lysimachus!

Kuppler.

Der Gouverneur?

Kupplerin.

Er ist schon da!

(Lysimachus tritt ein).

Kupplerin. Der Götter Segen über eure Gnaden!

Kuppler. Zeus segnet unser Haus mit eurer Gnaden Eintritt!

Pfeil. Ich freue mich unterthänigst, eure Gnaden so wohl zu sehen!

Lysimachus.

Nun, Leutchen! habt ihr was, mit dem ein Mann umgehen kann?

Kupplerin.

Gnäd'ger Herr, wir haben hier eine — wenn sie nur wollte! — so eine ist, bei allen Göttern! noch nicht nach Mitylene gekommen.

Lysimachus.

Ha! ha! ha! Wie viel Mal hat man euch das wohl

schon bezahlt, was ihr mir gern als noch unberührt aufhängen möchtet. Aber immerhin! wenn sie nur ein hübsches gesundes Mädchen ist. — Ruft sie her!

Pfeil.

Was Fleisch und Blut anbelangt, Herr — o frisch und roth wie ein Röschen! — Doch ihr sollt sie gleich selbst sehen.

(Pfeil ab).

Lysimachus.

Wie lange habt ihr sie denn?

Kuppler.

Drei Tage, gnäd'ger Herr.

Lysimachus.

Ei, seyd ihr doch einfältiger, als ich mir gedacht habe! Drei Tage bei euch, und noch Jungfer? — ha, ha!

(Marina tritt ein).

Kupplerin.

Nun, straft ihr Anblick Lügen, gnäd'ger Herr?

Lysimachus.

Meiner Treu, es ist ein niedliches Kind! — Laßt uns allein!

Kupplerin.

Nur ein Wort noch zu ihr.

(Zu Marina):

Kein Sträuben, wenn dir dein Leben lieb ist. Er ist der Gouverneur!

(Zu Lysimachus):

Gnäd'ger Herr, wir empfehlen das Mädchen eurer Gnade.

(Mit ihrem Manne ab).

Lysimachus.

Nun, schönes Kind? Keine Ziererei und Umstände! Komm! Komm!

Marina.

Herr, groß ist eure Macht, groß eure Würde:
Doch habt ihr Ehr' in euch, so zeigt sie jetzt.
Rechtfertiget das Urtheil, das der Ehre
Euch werth hielt.

Lysimachus.

Wie das? wie meinst du das?

Marina.

Legt nicht Gewalt an eine edle Jungfrau,
Die durch ein höchst unglückliches Geschick
An diesen ekeln Ort der Schand' und Sünde
Geschleudert wurde. O daß mich die Götter
Befreien möchten aus dem Schreckensort,
Befrei'n durch euch, als ihren Boten, möchten!

Lysimachus.

Wer bist du, Mädchen? sprich! wer könnte zweifeln
An deiner Worte Wahrheit, wenn man dir
In's himmelblaue, große Auge schaut?
Beim Zeus! und wär' ich der Verdorbenste
In Mitylen', dein Blick hätt' mich bekehrt,
Wie er den frechsten, rohesten Versucher
Entwaffnen, dich verehren machen muß.

Marina.

Die Götter mögen euch erhalten! Rettet —
Befreit mich; doch dringt nicht in mein Geheimniß.

Lysimachus.

Bewundernswürd'ges Mädchen! Nimm:
Hier hast du Gold genug, dir deine Freiheit
Zu kaufen von dem Herrn, der dich erwarb,
Auf eine Weise, die's Gesetz erlaubt,

Und, leider! schützt. — Ein andrer Weg ist nicht,
Dich diesem Sündenstalle zu entreißen.

Marina.

O lohnen's euch die Götter!

Lysimachus.

Doch wenn nun
Du frei bist, wie dich nähren?

Marina.

Kunstvoll kann ich
Die bunten Fäden zu Gemälden schlingen,
Und nicht verwöhnt bin ich der ernsten Arbeit.

Lysimachus.

Wohlan! Und fehlt ein Freund dir in der Noth,
Denk' dann am Gouverneur, am Lysimachus.

(Lysimachus ab).

(Pfeil tritt ein).

Pfeil.

Nun, ist's überstanden? Ei!
(auf das Gold in Marinas Schürze deutend).
Ist da nicht auch ein Trinkgeld für den dienstfertigen
Pfeil dabei?

Marina.

Abscheuliger! du stehst an einem Ort,
Mit welchem der gequälteste der Teufel
Im Höllenreiche niemals tauschen würde:
Denn du bist der verdammte Pförtner, der
Jedwedem Schuft die Thür aufschließen muß,
Der hier Befried'gung seiner Lüste sucht.
Dem hitz'gen Faustschlag eines jeden Schelms
Ist ausgesetzt dein Ohr, und deine Nahrung
Ist ekler, als verfaulter Lungen Auswurf.

Pfeil.

Ei was meint ihr denn, daß ich thun soll, Fräulein? Soll ich etwa in den Krieg gehen? wo ein Mensch sieben Jahr lang um den Verlust seines Beines dienen kann, und er am Ende mit nicht so viel Geld abgedankt wird, um sich ein hölzernes kaufen zu können?

Marina.

Thu', was du willst; nur das nicht, was du thust.
Leer' alte Winkel, reinige Kloaken
Voll Koth, verdinge bei dem Henker dich;
Ein Jeder dieser Weg' ist besser, als
Den hier du gehst. Für das, was hier du treibst,
Würd', könnt' er sprechen, selbst ein Pavian
Zu werth sich achten. Flieh, fliehe dieses Haus!
Hier hast du Geld, genug, um ein Gewerbe,
Das ehrlich dich ernährt, hier anzufangen.
Komm, folg' mir zu den scheußlichen Geschöpfen,
Die Frau und Herr du nennst, und hol' dann Zeugen
Zu der Erstattung jener Summe, welche
Mich kaufte von den menschlichern Corsaren.

(Beide ab).

Ende des vierten Aufzugs.

Fünfter Act.

Gower, als Chor.

Entflohn dem Haus der Schande, miethet sich
Marina in ein kleines Stübchen ein,
Und ihrem Kunstgeschick und Fleiße wich
Bald Mangel und der Nahrungssorgen Dräu'n.
Den jungen Damen gab sie Unterricht
Im Saitenspiel und Sang; denn Göttergleich
War ihre Macht in des Apollo Reich;
Und ihre Stimm' erreicht' an Wohlklang nicht
Selbst Philomele. Ihre Nadel sticht
Nach der Natur Knosp', Blüthen, Beer' und Zweig
So treffend, daß die Rosen, die geschickt
Sie ausnäht, denen der Natur so gleich
Wie Zwilling' sind; wie eben erst gepflückt
Sind Kirschen, die sie auf die Seide stickt. —
Doch lassen wir sie jetzt an ihrem Ort
Und wenden zu dem Vater wir den Blick,
Den wir zur See verließen. Sturm und Glück
Führ'n eben ihn gerade nach den Port,
Wo seine Tochter wohnt. Schon wirft er aus
Den Anker; schon gewahrt' der Tyrer Schiff,
Das reich mit schwarzen Flaggen ausgeschmückt,
Herr Lysimach' und eilt zur Stadt hinaus,
Und läßt die Gondel lösen von dem Riff
Zu rudern straks zum Fahrzeug. — Doch entrückt
Sey euch der Schleier: denn die Sage geht:
Ihr glaubet selten das, was ihr nicht seht.

(Ab).

(Der Vorhang rollt auf).

Erste Scene.

Hafen von Mitylene. Verdeck eines Schiffes; auf demselben ein offenes Zelt, in welchem man Pericles auf einem Ruhebett erblickt. Eine Gondel liegt dem tyrischen Schiffe zur Seite. Zwei Matrosen, der eine ein Tyrier, der andere von der Mannschaft der Mitylener Gondel, treten auf. Zu ihnen Helicanus.

Der Tyrier.

Kommt mit zu unsers gnäd'gen Herren Mund,
Herrn Helican; der wird Bescheid euch geben.
O, o — da ist er!

(Zu Helicanus)

Herr! von Mitylen'
Legt' eben eine Gondel sich zur Seit' uns,
Darin der Gouverneur, Herr Lysimachus.
Er wünscht an Bord. Wie lautet euer Wille?

Helicanus.

Daß er den Seinen habe. — Ruf die Herren
Rasch auf aus der Cajüte.

(Matrose ab).

(Mehrere tyrische Ritter kommen auf das Verdeck).

Erster Ritter.

Ihr verlangtet
Nach uns. Was ist so schleunig?

Helicanus.

Ihr Herren,
Der Gouverneur von Mitylene weilt
In einer Gondel unserm Schiff zur Seite,
Uns zu begrüßen; habt die Güte und
Bringt ihm entgegen unsers Herrn Willkommen.

(Die Ritter begeben sich mit dem Matrosen an Bord der Gondel, begrüßen Lysimachus und führen ihn dann auf das Verdeck des Tyriers).

Erster Ritter.

Herr, dieß ist unsers Staates rechter Arm —
Der würd'ge Helican.

Lysimachus.

Ehrwürd'ger Herr,
Deß Ruhm die weiten Fluthen überschritt,
Die Mitylene trennt vom prächt'gen Tyrus:
Heil euch, und über euch der Götter Schutz!

Helicanus.

Auch euch Heil, edler Lysimachus, der
Mit seines Ruhmes dichtbelaubten Aesten,
Des meinen schwaches, dürres Reis beschattet.

Lysimachus.

Die wahre Größe weiß nicht, daß sie groß;
Oft scherzt sie auch, hebt einen Zwerg auf's Haupt
Und spricht: „seht hier den Riesen!“ Doch ich lese
Die Frag' in euerm Aug': was mein Begehren?
Das eurige zu hören, zu erfüllen,
Und einem Könige, den als den Beßten
Und Weisesten die halbe Welt verehrt,
Den schuldigen Tribut der Ehrfurcht bringen,
Ist meines Hierseyn's Zweck.

Helicanus.

Der König, Herr, ist unzugänglich; seit
Drei Monden spricht mit Niemand er ein Wort;
Ja, nichts nahm zu sich er seit dieser Zeit,
Als was nothdürftig Odem in ihm hält
Und seine Qual verlängert.

Lysimachus.

Staunend hör' ich!
Und was der Grund von seinem Unmuth?

Helicanus.

Es
Würd' Langeweil' euch machen, wollt' ich euch
Mittheilen, edler Lysimachus, Alles
Was ihn in diesen Qualzustand versetzte.
Hauptsächlich ist es der Verlust der Gattin
Und der geliebten Tochter.

Lysimachus.

Kann ich ihn
Nicht sehen?

Helicanus.

Das Sehn ist fruchtlos, Lysimachus.

Lysimachus.

Doch, kann es seyn, gewährt mir meinen Wunsch.

Helicanus
(Lysimachus zum Zelte führend).

So seht ihn denn! Ach, stattlich war er einst,
Bis einer Nacht verderblich Mißgeschick
Ihn dahin brachte.

Lysimachus.

Heil, Heil, Heil euch König!
Der Götter Segen auf euch, Pericles!

Helicanus.

Ich sagt' es euch; er spricht mit Niemand.

Lysimachus.

Mit grassem Lächeln kehrt er mir den Rücken!
Fürwahr, ein Anblick, herzerschütternd. — Er,
Der allverehrte Pericles, nun so?
Herr — doch nicht schicklich ist's für einen Fremden,
Hier Rath zu äußern.

Helicanus.

Sprecht, wir bitten euch,
Ganz offen aus. Ein Rath ist uns ein Trost,
Und doppelt so, wenn ihn ein Lysimachus
Von Mitylen' ertheilt.

Lysimachus.

Trotz eurer Güte
Fürcht' aber dennoch euer Lächeln ich,
Wenn ihr ihn hört.

Helicanus.

Des Beifalls Lächeln, Edler,
Darf selbst Bescheidenheit nicht scheuen. Sprecht!

Lysimachus.

Fürwahr, nicht dieses meint' ich. Doch, es sey!
Die Wolken scheuchen würd' von seiner Seele,
Denk' ich, ein Mädchen — ha! ihr straft mich schon —

Helicanus.

Fürwahr, der Einfall überrascht uns. Ihr
Mißkennt sein Uebel.

Lysimachus.

Nein, beim Zeus, ich nicht;
Und dennoch bleibe ich bei meiner Meinung,
Daß unsers Engels Lautenspiel und Stimme
Auch hier den Dämon scheuchen würde, wie
Er ihn vertrieb in Hunderten vor ihm.
(Er raunt einem Herrn seines Gefolges etwas in's Ohr, der sich sogleich in die Gondel begiebt und der Stadt zufährt).

Helicanus.

Gewiß ist Alles wirkungslos, und wär'
Das Mädchen, das ihr meint, Apollo's Tochter.

Doch wollen nichts wir unterlassen, was
Nur den Gedank' an Hülfe zuläßt. Wollt ihr
— Da eure Güte euerm Ruhme gleich ist —
Darum versuchen, was der Töne Macht
Vermögen auf den gramerdrückten Muth
Des Königs: so erkennen wir's mit Dank,
Auch wenn sich euer Hoffen nicht erfüllt.
Doch seht, wer kommt hier?

(Die Gondel, mit dem Ritter, Marina und einer Dame, kommt zurück. Lysimachus empfängt sie).

Lysimachus
(zu Helicanus).

Sie ist es selbst.

(Zu Marina):

Willkommen! seyd willkommen!

Erster Ritter.

Beim Zeus, ein wahres Venusantlitz.

Helicanus.

Traun,
Ein holdes Kind!

Lysimachus.

Hatt' ich nicht recht?
Ein Engel ist sie und mit Engelsmacht.
Ja, wahrlich, wüßt' ich sicher nur, sie sey
Von edlem und erhabnem Stamm, ich würde
Nie eine beß're Wahl mir wünschen.

(Zu Marina):

Erwart' hier jede Güte, schönes Kind,
Die Großmuth kann gewähren, wo ein Fürst
Erkrankte. Wenn mit hochbeglückter Kunst
Es dir gelingt, zum Reden ihn zu bringen,
Der Sprache Pforte aufzuschließen, die

Des Kummers Hand ihm zuschloß: so harrt deiner
Der reichste Lohn, den du begehren magst.

Marina.

Was der vermag, der wunderthät'ge Kraft
Oft eines schwachen Mädchens Stimme schenkte,
Will ich für ihn erflehn; doch sorget gütig,
Daß Keiner sich ihm nah, als ich allein
Mit meiner Freundin.

Lysimachus.

Kommt, würd'ger Helican, laßt sie allein!

(Die Männer treten in den Hintergrund; Marina stellt sich in den Eingang des Zeltes und singt, unter Begleitung ihrer Laute, eine Arie).

Pericles.

Hum! ha! — Wer ist's?

Marina.

Sie spricht zu euch, die Gram litt, euerm gleich;
Ach, größer noch: denn in den niedern Koth
Trat mich, die Königstochter, das Geschick,
Das mir die Mutter, mich dem Vater nahm.
Jedoch die Zeit lösch't' meine Herkunft, und
Ich fluch' den Göttern nicht!

Pericles.

Geschick und Herkunft?
Wie? königlicher Herkunft? war's nicht so?
Wie? Wie?

(Er stößt sie von sich).

Marina.

Ach, warum mir Gewalt?

Pericles.

Ich bitt' euch, kehrt das Aug' auf mich zurück.

Ihr ähnelt Jemand, dem — wo seyd ihr her?
Von diesem Ufer?

Marina.

Nein, von diesem nicht.
Von keinem Strand, von keinem Lande auch;
Doch hat mich sterblich eine Sterbende
Geboren.

Pericles.

Ach vom Gram geschwängert, werd' ich
Entbunden von der Thränen salz'gen Fluth. — —
Dir ähnlich, Mädchen, war, ach! einst mein Weib,
Mein theures, ewig heißgeliebtes Weib,
An Zügen und Gestalt, — und, ach! — du holdes
Kind des Olymps, könnt'st meine Tochter seyn!
Beim Zeus! so meiner Kön'gin Augenbraunen!
So ihre Größe auf ein Haar, so schlank,
So kerzenhaft ihr Wuchs! so silbertönend
Ihr Laut, so reich gefaßt ihr Auge, der
Juwel aus ihrer Seele reichem Schatze!
Ja, selbst dem Gange nach, die, ach! Verlorne,
Die Neid in Juno's Brust erwecken konnte!
Sprich, Abbild meiner Theuern, die, wenn sie
Die Rosenlippe öffnete, dem Ohr
Genuß zu geben, nur es hungrig machte —
Sprich: wo ist deine Heimath? sprich: wo wohnst du?

Marina.

Wo ich ein Fremdling bin. Von dem Verdecke
Habt ihr die volle Ansicht meines Wohnorts.

Pericles.

Doch, sprich: woher? Wo wurdet ihr geboren?

Wo sproßt' der Keim zu solcher edlen Bildung?
Wo keimt' der Saam' zu solchem Liebreiz?

Marina.

Wollt'
Ich meines Lebens Pilgerschaft erzählen:
Wie Lüg' erschien's euch, ein unglaubhaft Mährchen.

Pericles.

O bitte, laß mich's wissen! Bitte! sprich!
Von dir kommt keine Falschheit, denn du blickst
Bescheiden wie Gerechtigkeit; mir bist du
Wie ein Pallast für die verhöhnte Wahrheit.
Dich sehn, ruft auf den Glauben; ja, von dir
Erzählt, will ich Unmögliches, das der
Begriff verneint, beschwören! Darum sprich,
Erzähl': woher? wer waren deine Aeltern?

Marina.

Ihr wißt schon meine Herkunft.

Pericles.

Irr' ich nicht,
So sagtest du, daß Unglück dich zur Schmach
Erniedrigte aus königlichem Blut,
Und nicht geringer sey dein Leid, als mein's!

Marina.

Und wahr ist's.

Pericles.

O erzähle mir,
Von deinem Leben! Wenn, gerecht gewogen,
Dein Leid ein Tausendtheil von meinem aufhebt:
Bist du ein Mann im Dulden, und ich bin
Ein greinend Kind. Beim Zeus, du blickst,
Wie die Geduld auf Königsgräbern schaut

Und lächelnd die Verzweiflung kraftlos macht.
Wer waren deine Aeltern? wie verlorst
Du sie? Wie, Ebenbild Thaisa's, heißest du?
Erzähl', ich bitte dich! Komm, setze dich.

Marina.

Marina, heiß' ich.

Pericles.

O, man höhnt mich noch!
Es sandt' ein Gott dich her in seinem Zorn,
Daß mich die Welt verlache!

Marina.

Laßt mich schweigen!
Ich seh', es kränkt euch.

Pericles.

Ich will ruhig seyn.
Du ahnest nicht die Wunden, die der Name
Aufreißen mußte! Wunderbarer Zufall,
Der ihn dir gab!

Marina.

Herr, mein Vater gab ihn;
Er, der dazu die Macht besaß; ein König!

Pericles.

Wie — ha! — du — Täuschung! o! o!

Marina.

Herr, versprochen
Habt ihr, geduldig mich zu hören; doch
Ich will nicht eure Ruhe stören, nicht
Die Ursach seyn, daß alte Wunden bluten.
Vergebt — —

(Sie macht Miene sich zu entfernen).

Pericles.

Bleib — ha! beim Zeus, du sollst!

(Er hält sie fest).

Bist du denn Fleisch
Und Blut? Schlägt denn dein Puls? Bist du
Nicht Fee, nicht Schatten? Wohl, so sprich denn:
Wo wardst geboren du, und warum nannte
Man dich Marina?;

Marina.

Weil ich auf der See — —

Pericles.

Geboren? wie? und deine Mutter?

Marina.

Ach,
Mein erstes Schrein, mit dem die Welt ich grüßte,
War Todtenhymne bei der Mutter Leiche:
Sie starb im Augenblick, als ich zur Welt kam.

Pericles.

Traum, Traum! — nichts als ein luft'ger Traum!

Marina.

Fürwahr —
Die Amm' hat's oft mit Thränen mir erzählt.

Pericles.

Sprich! wer?

Marina.

Lychorida!

Pericles.

Seltsames Blendwerk!
Das seltenste, mit dem der tück'sche Morpheus
Jemals gebeugte Sterbliche verhöhnte! —

— — —

Unmöglich ist's! — im Grabe ruht und modert's!
Erzähle weiter! — Ha! ha! ha! — ich werde
Dich nicht mehr unterbrechen. Ha! ha! ha!

Marina.

Vergebt — wild aufgeregt ist euer's Gram's
Endlose Tiefe. — Laßt mich schweigen!

Pericles.

Willst du
Mich foltern, Dämon, im Gewand des Lichts?
Sprich! Traum, Gespenst! fort, fort! end'! ende!

Marina.

Ihr wollt's: so hört! Mein Vater brachte mich
Nach Tharsus, zu dem Hause des Statthalters
Und ließ mich in der Obhut seiner Gattin.
Hier wuchs ich auf. — Doch — unbewußt ist mir
Die Ursach' noch — es faßt' sein ruchlos Weib
Den Plan, mich zu ermorden; dang den Buben,
Der ihn vollziehen sollte, und gezückt
War schon sein Dolch auf meine Brust,
Als uns ein Trupp Corsaren überfiel
Und, rettend mich, nach Mitylene führte. — Was weinet ihr?
Ist's möglich, daß ich als Betrüg'rin euch
Erscheine? Nein! in Wahrheit, Tochter bin ich
Vom König Pericles.

Pericles.

He! Helican!

(Helicanus, Lysimachus und Herren eilen in's Zelt).

Helicanus.

Ruft mich mein gnäd'ger Herr?

Pericles.

Du bist ein ernster,
Ein edler Rath — du bist in Allem Weisheit.
Sag', wenn du kannst, was ist das für ein Mädchen?

Helicanus.

Ich kenn' sie nicht; doch hier, der Gouverneur
Von Mitylene spricht zu ihrem Lob.

Lysimachus.

Ein Fremdling wohnt sie unter uns, mein König,
Wie eine Göttin so geliebt, geehrt.
Doch hat sie ihre Abkunft nie gestanden
Und jede Frag' darum nur stets mit Thränen
Erwiedert.

Pericles.

Helican! o Freund! verwunde,
O quäl' mich, schlepp' mich auf die Folterbank,
Daß nicht der Wonne Fluth, die auf mich stürzt,
Das Ufer meiner Sterblichkeit bewält'ge,
Und mich erträńk' in ihrem Uebermaaß.
O, komm hierher, du, die du Leben dem gabst,
Der dir es gab; die auf dem Meer geboren,
Beerdiget in Tharsus, auf dem Meere
Ich wieder fand. O Helican! o Männer!
Auf eure Knie, herab! den heil'gen Göttern
Zu danken, laut, wie sie im Donner drohn:
Dieß ist Marina!

Helicanus. } Wie?
Ritter. } Wer?

Marina.

Herr, belügt
(Sie stürzt sich zu Pericles Füßen).

Die Stimme, die mir zuruft: hin, umklammre
Die Knie deines Vaters?

Pericles.

Ja, ich bin's;
Bin König Pericles. — Steh' auf — komm, komm —
Mein Kind! mein Kind! An meine Brust! — nicht todt
In Tharsus, wie der falsche Cleon sagte, —
Staunt nicht! — o zweifelt nicht! — Sie, Helican,
Soll Alles dir erzählen, und du wirst
Sie freudig anerkennen, deine Fürstin.
Wer ist der Fremde dort?

Helicanus.

Der Gouverneur
Von Mitylene, Herr; der, seine Ehrfurcht
Euch zu bezeugen, herkam, und dem ihr
Zunächst den Göttern dankt dieß nie gehoffte,
Noch unbegriffne Wiedersehn der Tochter.

Pericles.

Ist's Lysimachus? ich umarm' euch! Diener,
Gebt mir ein Staatskleid her, wild ist mein Anblick.
Ihr Götter! o, gesegnet sey mein Kind!
Horcht! horcht! Musik! — Erzähle, meine Tochter,
Dem Helican, erzähl' ihm noch ein Mal,
Ja, Wort für Wort erzähl's ihm wieder,
Damit der Zweifel flieht, der noch, ich seh's,
Die Seel' ihm feindlich von dem Glauben trennt.
Horcht! horcht! Musik!

Helicanus.

Ich höre keine, Herr!

Pericles.

Nicht die Musik der Sphären? Horch, Marina!

Lysimachus.

Nicht rathsam ist's, ihm widersprechen. Laßt ihn
Im süßen Wahn.

Pericles.

O wunderbare Töne!
Horcht! — hört ihr nichts? Horcht! horcht!

Lysimachus.

Musik
Vernehm ich wirklich

Pericles.

Himmlische Musik!
Indem ich sie belausch', ergreift sie mich
Und wiegt den trunknen Geist in süßen Schlummer.
O laßt mich ruhn! o laßt mich!

(Er sinkt auf das Ruhebette und schläft ein).

Helicanus.

Ein Kissen für sein Haupt. Kommt, laßt ihn schlummern!

(Alle entfernen sich).

Zweite Scene.

Ebendaselbst. Pericles schlafend in seinem Zelte. Musik. Diana erscheint in einer Wolke über dem Lager des Pericles.

Gesang.

Nach Ephesus zu meinem Tempel eile
Und opfre auf dem heil'gen Altar dort,
Und wenn erhoben vor dem Volk die Pfeile
Von meinen Dienerinnen, nimm das Wort:
Erzähle, wie die Gattin du verloren,
Erzähle, wie die Tochter dir geraubt,

Wie du sie wieder fandst, daß neugeboren
Ein Jeder Schmerz und Freude in dir glaubt.
Erwache Pericles! Noch Leid dich drückt,
Doch thust du mein Gebot, — dann sey beglückt.

(Diana verschwindet).

Pericles.

Diana! Himmlische! Gehorchen will ich,
Göttliche Jungfrau, dem Gebot sogleich.
He, Helican!

(Lysimachus, Helicanus und Marina eilen herbei).

Helicanus.

Herr?

Pericles.

Nach Tharsus wollte ich,
Zur Rechenschaft zu ziehn den falschen Cleon;
Doch mein begehrt ein andrer Dienst zuerst.
Nach Ephesus laß die geschwellten Segel
Rasch wenden. Zaudre nicht — die Ursach bleibt
Geheimniß nicht für dich. Herr Gouverneur,
Erfrischungen und Lebensmittel sind
Uns nöthig; können wir sie schnell
Von eurer Güt' für unser Geld verlangen?

Lysimachus.

Was Mitylen' dem großen Pericles
Anbieten kann, ist sein, wenn er's befiehlt.
Doch, während mit dem Köstlichsten anfüllen
Die leeren Räume eures Schiffs ich lasse,
Gewährt die Gnade uns, und kommt an's Land.

Pericles.

Wie kann ich euch genügend lohnen?

Lysimachus.

Herr,

Die Zung' ist nicht so dreist wie mein Gedanke.

Gestattet gnädigst —

(Er reicht Pericles den Arm dar).

Per cles.

Komm, Marina, komm!

(Alle gehen ab).

Gower.

Bald der Sand der Uhr verronnen,
Bald ist's End' des Spiel's gewonnen!
Noch gewährt, als letzte Gunst,
— Mir zu Ehr'n und meiner Kunst —
Euch zu denken auf das Beßte,
Welch' Gepränge, welche Feste,
Welch' Musik, Tanz, Spiel und Sang
Lysimachus zum Empfang
Seines hohen Gast's ersann.
Doch er ward dafür beglückt:
Denn Marin', die ihn entzückt,
Wird als Gattin ihm versprochen,
Wenn das Opfer ist vollzogen,
Das Diana hat begehrt. —
Denkt die Zwischenzeit verzehrt,
Denkt den König unversehrt
Angesichts des Tempels. Seht!

(Die Scene verwandelt sich in das Innere des Tempels der Diana zu Ephesus).

Schon, im goldnen Anzug, geht
Dort der König; — schon er steht
Vor dem Altar. Schweigt und hört!

Dritte Scene.

Thaisa, als Hohepriesterin, vor dem Altar, umgeben von Priesterinnen. Cerimon und andere vornehme Epheser bilden in einiger Entfernung einen Halbkreis, durch dessen Mitte der Zug des Pericles, sich dem Altar nahend, fortbewegt.

Pericles.

Diana! Heil dir! Zu vollziehen dein
Mir wunderbar geoffenbart Gebot,
Nah' ich mich deinem heiligen Altar. —
Hört, hört, der Göttin silberhelle Jungfraun!
Hört, hört, ihr edlen Epheser! Hört, Volk, und staunt
Ob Pericles, des reichen Tyrus König,
Bekenntniß seiner seltenen Geschicke.
Verfolgt von Antiochiens mächt'gem Herrscher
Floh er sein Land zur See, errettet Tharsus
Vom Hunger und nach wenig Monden retten
Ihn, den Schiffbrüchigen, drei arme Fischer
Vom Hungertode selbst. Als Abentheurer
Im rost'gen, meergetränkten Ahnenpanzer
Gewinnt zu Pentapolis im Turnier
Den Preis er, und die Lieb' der Königstochter,
Thaisens, jener Schönsten aller Schönen.
Mit ihr vermählt, starb sie zur See im Sturm,
Im Augenblick, da ihrem Schooße sich
Entwand' ein Mädchen, drum genannt Marina,
Die, Göttin, deine Silbertracht noch trägt.
Erzogen ward zu Tharsus sie vom — —

Thaisa.

Stimm'
Und Antlitz! — Ja! du bist's! Du bist es, o,
Mein königlicher Pericles!
(Sie sinkt in Ohnmacht).

Pericles.

Was meint dieß Weib? Sie stirbt! Helft ihr, ihr
Männer!

Cerimon
(vortretend zu Pericles).

Erhab'ner Herr, wenn an Diana's Altar
Ihr Wahrheit spracht, so ist dieß eure Gattin.

Pericles.

Undenkbar, Herr! Mit diesen eignen Armen
Legt' in den Sarg, begrub im Meer ich sie.

Cerimon.

Und dieses Meer warf sie an meinen Strand.
Ich öffnete den Sarg und fand darin,
Und rief mit Aesculap's Kunst und der Gnade
Der Götter in das Leben wieder die
Hier vor euch liegt als euere Gemahlin.
Erkennt sie und dankt Zeus!

Thaisa.

Ist's Traum? — Wo ist —
O laßt mich — o, o laßt mich — weg — hinweg!
War er nicht mein, gäb' meine heil'ge Würde
Der Leidenschaft kein so vermeßnes Ohr,
Sie würde zügeln sie, troß meinem Schaun.
O mein Gemahl! Bist du nicht Pericles?
Du bist's, spricht Aug' und Ton; du bist's,
Spricht jeder Zug; mein Herz beschwört's, du bist's.
O Himmel!

Pericles.

Stimme — Geist — Gestalt
Thaisens. —

Thaisa.

Ja, Thaisa bin ich; deine
Für todt gehaltene, dir erstandene!
Und wenn noch Zeugen nöthig, da mein Herz
An deinem schlägt — so sieh!

(Sie zeigt ihm den Verlobungsring am Finger).

Pericles.

Genug! ihr Götter,
So überfluthend schüttet eure Güte
Ihr auf mich aus, daß sie mein Sinn nicht faßt!
O — Weib! Thaisa! Laß an deinen Lippen
Mich schmelzen; komm, laß meine Arme dich
Zum zweiten Mal begraben!

(Umarmung).

Marina

(Thaisens Knie umfassend).

Meine Mutter!

Pericles.

Sieh, Mutter, wer da kniet! Sie ist's — dein Fleisch,
Das Pfand der Liebe, das im Sturm und sterbend
Du mir gebarst — Marina, deine Tochter.

Thaisa.

O Götter! Tochter — mein — o sey gesegnet!

(Gruppe. Musik. Die Priesterinnen der Diana stimmen eine Dankeshymne an, und während dem senkt sich allmählich der Vorhang).

Epilog.

Gower.

Antiochus und seine Tochter zeigten
Euch grasser Wollust graußenhaften Lohn.

Im Pericles, Gemahl und Tochter reichten
Wir euch ein Bild, daß selbst ein Königsthron
Nicht vor des tück'schen Zufalls Wechseln wahrt,
Doch daß, wenn Tugend nicht im Menschen schwindet,
Sich hier schon die Vergeltung offenbart
Und der Gerechte Freude wieder findet.
Im Helican habt ihr ein Conterfei
Von Weisheit und von Unterthanentreu;
Und in dem Cerimon wird es euch neu,
Daß Reichthum sich und hoher edler Stand
Nicht schmücken kann mit einem schönern Band,
Als dem des Wissens an der Güte Hand.
Von der Verachtung, die ein Mann, dem Schwäche
Zum Mitgenoß der Niederträchtigkeit
Verführen kann, verdient, zeugt Cleon euch
Und wie die Gottheit bösen Willen räche,
Wie Absicht wieg' in ihrer Schale gleich
Mit That — begreift ihr, wenn ich euch berichte,
Daß Tharsus Bürger, als sie die Geschichte
Vernahmen und daß Pericles bereit
Zur Rache sey: sie den Pallast berennen
Des Gouverneurs und Cleon sammt sein Weib
Und Tochter darin jämmerlich verbrennen.
So, seht ihr, Jeden Straf' und Lohn ereilt.
Drum, Freunde, handelt daß ihr, statt mit Bangen,
Mit freudigem, sehnsüchtigen Verlangen
Der Zeit denkt, wo Vergeltung bei euch weilt.

Ende.

Pränumerations-Anzeige.

Die in der morgenländisch-französischen Literatur, als Seitenstück der Tausend und Einen Nacht rühmlichst bekannte Sammlung

Tausend und Ein Tag,

Erzählungen und Mährchen aus dem Persischen, zum Theil nach Indischen Schauspielen, bearbeitet von Petis-de-la-Croix.

ist jetzt eben in Paris in einer neuen schönen Ausgabe erschienen, durch Collin de Plancy, vermehrt mit andern ähnlichen von Galland und Cardonne aus dem Arabischen und Türkischen übertragenen Werken, so wie mit der freien und geistreichen, als Ergänzung der Tausend und Einen Nacht bekannten Bearbeitung Arabischer Dichtungen von Chawis und Cazotte.

Von dieser so reichhaltigen als anziehenden Sammlung Tausend und Ein Tag wird kürzlich eine Uebersetzung vom Herrn Professor Fr. H. von der Hagen in Berlin in unserm Verlage erscheinen, ganz in derselben Art wie die Tausend und Eine Nacht von demselben Uebersetzer, in 10 Bändchen in gr. 16., von welcher die beiden ersten zu Weihnachten d. J. ausgegeben, die folgenden aber von zwei zu zwei Monaten bestimmt nachfolgen werden, so daß also das Ganze bis zum August k. J. vollendet sein wird. Wir eröffnen darauf von heute an bis zur Erscheinung der beiden ersten Bändchen eine Pränumeration und laden dazu alle Literaturfreunde, besonders aber die resp. Besitzer der Breslauer Ausgabe von Tausend und Eine Nacht — woran sich diese Uebersetzung von Tausend und Ein Tag genau anschließt — ergebenst ein. Der Pränumerations-Preis beträgt bei wirklicher Vorausbezahlung für alle 10 Bändchen, ganz in derselben Art, und auf eben so weißes Velin-Druck-Papier aus der Patent-Pa-

pier-Fabrik zu Berlin wie 1001 Nacht gedruckt, nicht mehr als 5 Rthlr.

Sämmtliche Löbl. Buchhandlungen in und außer Deutschland nehmen darauf Bestellungen an. Um indeß die Größe der Auflage bestimmen zu können, bitten wir um recht baldige Aufgabe der Bestellungen, weil der Druck schon zu Michaelis beginnen muß.

Privatpersonen, die sich direct und in portofreien Briefen an uns wenden, erhalten bei einer Bestellung von 6 Exempl., 1 Freiexemplar.

Prenzlau, den 1. August 1826.

Ragoczysche Buchhandlung.

Ankündigung einer Uebersetzungsbibliothek der griechischen und römischen Klassiker (Dichter sowohl als Prosaisten);

In gr. 16., auf weißes Druckpapier, das Bändchen von 150 — 200 Seiten zu 5 Sgr. (18 Kr.)

(Ohne Vorausbezahlung).

wovon von der Michaelismesse d. J. ab monatlich 1 bis 2 Bändchen erscheinen werden, und worüber man das Nähere aus einer in jeder Buchhandlung unentgeldlich niedergelegten ausführlichen Anzeige ersehen, und darauf in allen Buchhandlungen in und außer Deutschland unterzeichnen kann.

Mitarbeiter an diesem Unternehmen sind, außer mehreren andern als glückliche Uebersetzer oder Editoren der Alten bereits rühmlichst bekannten Männern: Hofrath und Professor Ast in Landshut, Geheime Consistorialrath und Professor Dr. J. A. L. Danz in Jena, Prof. Dr. Andr. Thospann in Göttingen, Prof. Dr. Gerlach in Basel, Prof. Dr. Heß in Hanau, Prof. Dr. K. L. Kannegießer in Breslau, Staats-Archiv-Director und Hofrath Prof. Dr. Ch. Rommel in Kassel, Rector Dr. Grosse in Stendal, Conrector Dr. Wolper in Lingen u. s. w., u. s. w. Die Reihe

dieser Uebersetzungsbibliothek eröffnen: Cicero's Briefe vom Prof. Thospann, bereits durch die berühmte Vorrede des Prof. Herrn Lünemann zu seiner chronologisch geordneten Originalausgabe rühmlichst vorbekannt; Aeschylus und Plautus vom Prof. Danz; Sallust vom Prof. Gerlach; Plato vom Prof. Ast; Vallejus Paterculus, Herodian, Arrhian und Florus vom Prof. Heß; Theophrast vom Prof. Rommel; Terenz vom Dr. Wolper; denen zunächst Tacitus, Livius, Sueton, Curtius Rufus, die Reden und Werke des Cicero, Anacreon, Sappho, Sophocles, Xenophon und Pindar folgen werden und können, weil dieses Unternehmen bereits seit zwei Jahren vorbereitet, geprüft, vielfältig erwogen und berathen worden ist, und also mit anderen Nachahmungen dieser Art nicht verglichen werden darf.

Zum bessern Verständniß wird jedem Werke eines Schriftstellers eine erklärende Einleitung und dessen Biographie vorangehen, so wie durch Noten unter dem Texte die nöthigen Erläuterungen zur Einsicht in die Sitten und Gebräuche der Alten beigefügt werden sollen. Als äußere Zierde soll das Bildniß eines jeden Schriftstellers einem Bande seiner Werke beigegeben werden.

Die unterzeichnete Verlagshandlung ladet daher wiederholt zur Unterzeichnung auf dieses bereits im Monat März angekündigte, und zum Besten und zur Ehre des vaterländischen Publikums eingeleitete Unternehmen ein, und bürgt dafür, daß Alles, was in der ausführlichen und in dieser Anzeige versprochen worden, strenge erfüllt werden wird.

Prenzlau, den 10. August 1826.

Ragoczysche Buchhandlung.

Interessante Anzeige.

Wir beeilen uns, das auf Scotts wichtigstes Werk so hochgespannte Publikum zu benachrichtigen, daß, nachdem wir uns durch eine besondere Uebereinkunft, den ausschließlich frühesten Besitz des Originals gesichert haben

nächsten 25. Januar,

also gleichzeitig mit dem bei Longman et Co. in London, in 7 starken Octav-Bänden erscheinenden Original, und der an demselben Tage bei Gosselin in Paris herauskommenden französischen Uebersetzung in 10 Duodezbänden

in unserm Verlage erscheinen wird:

der erste Band

von

Meyer's

vollständiger, deutschen Uebersetzung

von

Walter Scott's

Leben

Napoleon Buonaparte's

Kaisers der Franzosen.

Mit 12 Kupfern.

Schnell, in den kurzen Zwischenräumen von 14 zu 14 Tagen folgen die übrigen. Es kommt somit das Werk — das Anziehendste, was seit vielen Jahrzehenten die Literatur der Lesewelt geboten hat — binnen wenigen Wochen vollständig in die Hände unserer Subscribenten.

Um uns den Vortheil, den uns die vorangedeutete Uebereinkunft gewährt, durch eine Wohlfeilheit zu si-

chern, die jeden Nachdrucker zurückschrecken muß, setzen wir für die ersten, sich bei uns anmeldenden funfzehntausend Subscribenten auf das ganze Werk folgenden Preis fest.

Nämlich für jeden Band von 6 bis 7 Bogen (à 16 Seiten) in einem anständigen großen Taschenformat, elegant auf weißes Schweizerpapier gedruckt und gebunden:

vier Groschen Sächs. oder 18 Kr. Rhein.

Außerdem erhält jeder Subscribent auf sechs Exemplare das siebente unentgeldlich.

Diese Preise und Vortheile gelten aber nur für die ersten funfzehntausend Subscribenten; wer später kommt, zahlt das Doppelte.

NB. Der I. Band ist mit dem schöngestochenen, höchst ähnlichen Bildniß des jungen Napoleon, Herzogs von Reichstadt, geziert.

Wir werden Alles aufbieten, unsere Ausgabe nicht allein zur frühesten, vollständigsten und wohlfeilsten, sondern auch zur schönsten zu machen, die man dem Publikum irgend anbieten dürfte.

Alle Buchhandlungen nehmen Bestellungen an. Man zahlt erst nach Empfang der Bücher und die Ablieferung derselben geschieht in derselben Folge, in der die Bestellungen eingehen; wer am frühesten bestellt, kann also auch am ehesten auf den frühesten Besitz des Werkes rechnen.

NB. Von der bei uns erscheinenden Meyer'schen kritischen Uebersetzung sämmtlicher prosaischen und poetischen Werke Scott's (Kabinetsausgabe mit 100 niedlichen Kupfern) sind die ersten 10 Bände, enthaltend:

Ivanhoe,

historischer Roman mit 10 Kupfern, brochirt, noch für 4 Groschen oder 18 Kr. das Bändchen

durch alle Buchhandlungen zu bekommen. Wir empfehlen diese Ausgabe Solchen, die sich durch Fabrikarbeit, welche die Anforderungen an eine gute Uebersetzung nicht weiter als bis zum Titelblatt erfüllt, nicht wollen

täuschen lassen, oder, gewitzigt, auf die Fortsetzung solcher, zu jedem Preise noch zu theuern Machwerke, verzichten. Die competentesten Richter haben den Werth und Vorzug der Meyerschen Scottübersetzung einstimmig bestätigt.

Gotha, den 12. Dezember 1826.

Die Hennings'sche Buchhandlung.

Lith. Hellfarth.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Shakespeare, William,

Shakspeare's Sämmtliche Schauspiele

Bd.: 10

Gotha 1826

P.o.angl. 364 ub-10/13
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10749736-9